

Wettpiel „Heilige Oper“

Zum Volkstrauertag am 28. Februar.

Die Vorbereitungen schreiten rüstig vorwärts. Die besondern Vorarbeiten der Firma Goebel sind bereits abgeschlossen. Die Besetzung der Rollen ist nunmehr durchgehend festgelegt. Die Besetzung der Rollen ist nunmehr durchgehend festgelegt.

Da in vielen Kreisen noch Unklarheit über die Aufgabe der Eintrittskarten für das Spiel besteht, sei darauf hingewiesen, daß folgende Ausgabestellen vorgesehen sind: die Hauptkassierei des Opernhauses, die Hauptkassierei der nächsten Woche, die Hauptkassierei der nächsten Woche...

Schwärzer auf der Saale.

Seit gestern ist die Saale wieder bedeutend gewachsen, was wohl auf die mitte Witterung und die starken Niederschläge der letzten Tage zurückzuführen ist.

Volksmusik im Schlossgartenaal.

Als Schlußfeier der Merseburger Tagung des Verbandes für Musik wird veranstaltet gehen die jugendlichen Teilnehmer im Schlossgartenaal ein Volkstrauertag, zu dem auch einige Gäste eingeladen waren.

Eine Stromabschaltung wird...

am morgigen Sonntag vorgenommen.

Lohnablauf in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat das in den Tarifgebieten Magdeburg, Halle und Anhalt bestehende Lohnabkommen zum 6. März gekündigt.

Aus dem Theaterverein.

Zu den Vorstand des Vereins wurden in der Jahresversammlung infolge Ausschiedens von vier Mitgliedern die Herren Balg, Dr. Berger, Kruhn, Schöne und Walter neu gewählt.

Der heutige Volkstrauertag war gut besucht.

Die Nachfrage nach Eltern war ebenfalls recht lebhaft. Die Nachfrage nach Eltern war ebenfalls recht lebhaft.

Wetterverhältnisse für Sonntag.

Für das mittlere Norddeutschland: Höchstentens bewölkt, kleine oder nur unregelmäßige Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Ungesekundier.

Sonabend, 20. Febr., abends 8 Uhr, im Schlossgartenaal, Tuerckmann-Melodramenabend.

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

Paul Boncour ist pessimistisch.

Paris, 20. Febr. Paul Boncour, der Reichsminister für die Aegean-Verträge im auswärtigen Auswahlgang, erklärte heute dem Reichstag, daß Frankreich seine Haltung nicht ändern werde.

Scharfe Maßnahmen gegen die Opposition in Griechenland.

Belgrad, 20. Febr. Der Diktator Kingos hat, wie aus Athen gemeldet wird, die Einführung eines außerordentlichen Ausnahmegesetzes angeordnet, wodurch jedes Vorgehen der Opposition unmöglich gemacht werden soll.

Neue Umwälzungen in China.

Peking, 20. Febr. In ganz China wachen sich stürmische Bewegungen bemerkbar. Es besteht die Wahrscheinlichkeit neuer Umwälzungen, deren Hauptobjekt wiederum Peking sein dürfte.

Platzplan.

Nachrichtlich: „Sonne“. Ein Film mit der berühmten Nibelungen-Heldin Henny Porten ist immer ein Ereignis. In dem jetzt im vormaligen Schauspielhaus laufendem Film „Die Abenteuer der Sibylla“...

Union-Theater. Einen guten Spielplan bieten die „U. T. Schöpfer“...

Aus dem Theaterverein. Zu den Vorstand des Vereins wurden in der Jahresversammlung infolge Ausschiedens von vier Mitgliedern die Herren Balg, Dr. Berger, Kruhn, Schöne und Walter neu gewählt.

Stadt-Theater Halle.

Es ist ein gar herrlich Ding am ädlichen Ritt!!!

Die letzte Aufführung des Stiebischen Musikdramas „Donna nobis pacem“...

„Donna nobis pacem“

Die letzte Aufführung des Stiebischen Musikdramas „Donna nobis pacem“...

Hochwasser am Niederrhein.

Erfen, 20. Febr. Wegen des andauernden Regenwetters sind die Nebenflüsse des Niederrheins weiterhin gestiegen.

Der Rhein steigt heute nachts um 70 Zentimeter an.

Düsseldorf, 20. Febr. Durch anhaltende, teilweise wolkenbruchartige Regenfälle in der letzten Zeit sind bereits aus größeren Straßen in der Rheiniederung durch Hochwasser überflutet.

Leipziger Produktenpreis vom 20. Februar.

Weizen 236-246, Roggen 145-155, Sommergerste 190 bis 210, Wintergerste 175-185, Hafer 168-188, Mais 192-202, Raps 320-350, Erbsen 240-285. Alles ruhig, Raps fällt.

Durch die Festschließung der Hedwigia bedingt - Dämpfung aufzuweisen. Wie dem trefflich musizierenden Orchester war der junge Dirigent, der sich vorzüglich neben seinem Orchester behauptete, auch den Solisten ein sicheres Aßrecht, dessen präzise Einwirkung keine Schwächen aufkommen ließen.

Die Deutscherkette hatte in der Kritik der Aufführung keine Hand im Spiele, indem er den Herrn Generalmusikdirektor Grieb Sand an einer Stelle zu einem Generalmusikdirektor „degradierte“.

Wiederholung Genua.

Zur Wiederholung in Genua. Der Bericht über die Wahl in der Provinz von Genua...

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Der letzte Tag des Reichswehrmannetags.

Am 20. Febr. Der letzte Lebungstag der Mannschaften der Infanterie...

Stadtheater Halle.

Die drei Lebungstage brachten den Truppen große Anstrengungen, die durch das ungünstige Wetter noch erhöht wurden.

Stadtheater Halle.

Sonntag, 23. Febr. Geistesvolle Vorführung. Die heilige Hanna Dramatische. Genua in sechs Szenen...

Stadtheater Halle.

Montag, 24. Febr. Konzert der Robert Franz Singakademie. Von deutscher Seele. Eine romantische Kantate von Hans Fikner.

Stadtheater Halle.

Der heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise freundlichen Gedankens an unseren Streifenbogen sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Dr. Josef Angermann für seine liebesvollen Worte, sowie dem Blätterquartell, das uns freundlich überläßt hat.
Gustav Schmidl u. Frau
Merseburg, Moonstr. 5, d. 18. Febr. 1926.

Aufgebot.

Der Maurer **Wilhelm Reichel** in Merseburg, Nr. 11, hat das Aufgebot bei mehreren genannten Hypothekengläubigern über die im Grundbuch von Merseburg Bd. 52, Nr. 2103 Abt. III Nr. 1 eingetragene, am 9. Juli 1897 an die städtische Sparkasse in Merseburg abgetretene Hypothek von 2000 Mk. beantragt. Der Gläubiger der Likvide wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **17. Juni 1926, vormittags 10 Uhr** vor dem antezelungen Gericht - Zimmer 19 - anberaumten Aufgebots-terminen seine Rechte anzumelden und die Likvide vorzutragen, widrigenfalls die Rechtsverklärung der Likvide erfolgen wird.
Merseburg, den 15. Februar 1926.
Das Amtsgericht.

Stromabkündigung.

Zwecks Ausführung von Kabelarbeiten wird am **Samstag, den 21. Febr. 1926, von vormittags 4 Uhr bis nachmittags 5 Uhr** das städtische Leuchtungsnetz in der Weissenfelder Straße, sowie für die Transformatorstation Schlaßhof, Gaswerk, Werder abgekündigt.
Merseburg, den 19. Februar 1926.
VIII 290/25. Städtische Werke.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion in Preßlich!

Dienstag, den 2. März 1926, ab vormittags 10 Uhr, findet im Gute Nr. 8 in **Preßlich** die Versteigerung vorband leb. und toten Inventars wegen Veranlagung öffentlich meißelnd neuer Versteigerung statt als u. a.: 2 Pferde (schwere Belgier Friesländer u. Wallach, 5 u. 6 jährig); 2 Kühe (hochtragend u. neumilch); ca. 50 Hühner; fast neue, fahrb. **Breitreppschleifmaschine** (18 Hfr. Einw.-Wg.); **Winder, Mäher, Dreschmähler, Drills, Hacken, Häckseln, Kartoffelreinemaschine, Schrotmühle, Kreisfähe, Dingerstreuer**; 2 vierzöll. u. 2 zweieinhalbzöll. **Rüttelwagen**; **Kuttsch., Wasser- und Zäuhewagen**; **Schlitten, Schleppkarre, Cambridge** u. dreifach, **Wägel, 2 eis. Pflüge, Sodf. mäh.**, **Sch. eis. und Sattelwagen, Häufelsflug, Pfeilschar, Kullwator, Igel, Krümmer, Markeur, Dezimalwaage, Habelbank, 3 Kuttsch. u. 4 Hadergeschirre**, sonst. Wirtschaftsgegenstände, **Betten, Schränke, usw.**, **Fuß- und Brennholz, Geräte an Kartoffeln, Heu, Stroh**. Inventar teilweise aus neuem, sonst in gutem Zustande.
J. A. des Herrn Schmidt:
A. Franke, beid. Auktionator, Merseburg, Tel. 635

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 22. Februar d. J., ab vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof von **Stetas, Leuna**,
1 Klawier, 1 Waschtisch,
1 Bettkissen, 8 Stühle,
1 Kleiderstank, 2 Wänke,
6 Tische, 1 Wäschstank,
4 Rohrströme, 1 Glasstank,
2 Pferde mit Geschirre u. 1 Rollwagen
öffentlich meißelnd gegen Verzählung versteigern.
Pfezner,
Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Ein Transport 4- und 5-jähriger Russen Stuten und Ermländer
Arker- u. Wagenpferde
steht preiswert zum Verkauf.
Wilhelm Naundorf
Dere Breitestr. 4 Merseburg Telefon 496

Von Sonntag, den 21. Febr. ab empfehle ich einen Transport 4-jähriger
rheinisch-belgischer Pferde
leichter und schwerer Schläge, in bekannter Qualität, billiger Preisstellung und weitgehendsten Zahlungsbedingungen.
Hermann Heydenreich,
Gumpel bei Mädeln. — Telefon 39.

Maler- und Anstreicherarbeiten
in solider Ausführung bei billiger Preisberechnung.
R. J. Sander
Telefon 474. Branhausstr. 8.

C.F. Meister Merseburg
Telephon 158 u. 160
T-Träger, Moniereisen, Säulen, sämtliche Baubedarfsartikel, Oefen, Herde, Kessel, Drahtgeflechte, eiserne Pumpen
Lieferung frei Baustelle

Landkraftwerke
Beratungsstelle:
Leipzig - Ranstädter-Steinweg - 25-32
Spezialanfert für Licht, Rheumatismus, Herzentleiden, bei. Nervenleiden u. Verletzungen. Nachher im Hause. Zentralheizung, Borzügliche Verfertigung. Die Anzahl ist völlig renoviert. Benzinpreis 7,00 bis 9,00 Mk. pro Tag einfl. Heizung und Licht

Kaiserbad Bad Schmiedeberg
Bez. Halle
Spezialanfert für Licht, Rheumatismus, Herzentleiden, bei. Nervenleiden u. Verletzungen. Nachher im Hause. Zentralheizung, Borzügliche Verfertigung. Die Anzahl ist völlig renoviert. Benzinpreis 7,00 bis 9,00 Mk. pro Tag einfl. Heizung und Licht

Auto- und Kutschwagen-Lackierungen
in beliebigen Räumen bei
Karl Matthies, Malermeister
Telephon 106 Merseburg Feldstr. 25
Modern eingerichtete Lackierwerkstätte
— Ausführung sämtlicher Malerarbeiten —
— Kostenlose Besuche und Anschläge —

Sie finden
Feinseifen, Parfüms von Dralle, Wolff & Sohn, Moulon, Schwarzlose, Elbe usw.
Röln. Wasser „gegenüber“, „4711“, **Haar-, Zahn- und Hautpflegeartikel, Seifen-Frische-Figuren-Gebäck-Schokolade** usw. in sehr großer Auswahl bei
Franz Wirth, Seifenfabrik
Rohmarkt 1. — Fernspr. 271.

Teichers Möbelhaus
Halle a. S., für Steinstr. 82' (Kein Laden) offeriert ganze Ausstattungen, wie Einzelmöbel preiswert Beamte erhalten Zahlungsvereicherung zu Kassapreisen.
Eude per sofort oder später
größere Wohnung.
Zunehmend aufstrebend kann zur Verfügung gestellt werden.
Offerten unter K. J. 10 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Halle: Thaliaaal.
Dienstag, den 23. Februar, 8 Uhr
Gurhythmie.
Darbietungen erblühender Kunst zu Konzerten von Bach, Beethoven u. a. und Dichtungen von R. Steiner, A. Effen und Morike, ausgehend vom Goethebaum, Freie Hochschule für Gesangswissenschaft in Vornach.
Karten zu 4, —, 3, —, 2, —, 1, 30 Mk. bei S. Horhan u. Abendkasse. Mitgl. d. Freien Volkshöhe in Halle ermäßigte Preise.

Aula des Domgymnasiums
Mittwoch, den 24. Febr. 1926, abends 8 Uhr
Erster Kammermusik-Abend
mit Werken
alter Merseburger Komponisten
Johann Gottlieb Graun 1786, Kammer-Symphonie
August Gottfried Ritter 1844, große H-moll-Klavier-Sonate
Carl Schumann 1877, Soli, Klavierquartett und Streichquartett.
Ausführende: Hugo Rone und seine Schüler.
Karten 1 Mk., Schüler 50 Pf. bei Stollberg und bei Boud.
Der Erlös dient Zwecken des Domgymnasiums.

Familiennachrichten.
Geboren: Frau Emma Gieseler, Merseburg, 84 1/2 J.; Frau verewit. Kantor Ida Johanna geb. Hermann, Gumpel, 85 J.; Heinrich Zierbach, Ullrichsdorf, 75 J.
Eine hochtragende, sehr starke
Särfse
sowie mehrere hochtragende
Gaanziegen
und 2 starke, angehörte
Gaanziegenböcke
verkauft
Albert Tredt
Nordstr., Fernspr. 10.

Müllers Hotel
Sonntag
1/2 5-Uhr-TEE
und Tanz
Erstklassige Kapelle.
Borrecht, Gelegenheit für
Anschaffung geg. Monatsraten!
Bermittlung a. nach auswärts!
Pianos, Flügel
Harmoniums
Tanz u. Anlauf geb. Jahr.
Angeh. m. Ang. d. Jahrb.
und Preis.
HUG & Co. Leipzig
Markranstr. 10
Tel. 14108.

1 Posten
Fenster und Türen
(zu Zielungsanmaßen ge-
eignet) zu verkaufen.
Ammannshagen Merseburg
G. m. b. H.
Sanna-Werke (Str. Merseburg).
2 gut möbl.
(Wohn- u. Schlaf-)
Zimmer
f. 1500 Bant. zum 1. März
gekauft. Angeh. u. 308/28
an die Exp. d. Bl. erbeten.
Deutscher
Schülerbund
mit Stamm, besteht
2 Jahre, preiswert zu
verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Blattes.

Metallobeten
Schlatten, Klavierbetten
direkt an Privat-
Kataloge 1716 frei
Eisenmöbelwerk (Guhl (Zür.)
Hartgebrannte
Londagrüne
(Blattschwänze)
und
Drainierrohre
sind in besser Qualität
vorhandig bei
Eugen Hülsman
Fabrik Altenbach
bei Wutsen.

Preiswerte
Pianinos
zu günstigen
Zahlungsbedingungen
Kataloge kostenlos
Albert Hoffmann,
Halle a. S.
am Niederplatz.

Arzt
vom Sonntagsdienst
Ander Angehörige der
(allgem. Ortskrankenkasse
Merseburg).
Sonntag, den 21. Febr.
Herr Dr. Wolf
Halleische Str. 14 Tel. 217
Sonntags- bzgl. Nach-
dienst der Apotheke
Sonntag, den 21. Februar
Sindausstr. 6
Nachtdienst 21. 2. - 28. 2.).

Suffenrezept
Lebender, lebender Hühner, rauber
Satz wird am schnellsten u. sichersten
bewirkt, welcher Stoffen sofort
gelodert und leicht ausgeworfen durch
1 gl. Reichel's Hühnerrezept,
bestehend aus 15 Tropfen zu nehmen.
m. 0,75 u. 1,40. Gibt nur mit Marke
Merseburg und Omas Otto Reichel,
Herrn 40, Eisenbahn-Str. 4,
in Apoth. und Drogerien erhältlich.

Turnen.

Deutscher Turnerschaft.

Sandball-Meisterschaft.

Vorjahr für Sonntag, den 21. Februar 1926.

Die letzten Spieletage haben nunmehr eine endgültige Klärung der einzelnen Spitzenteiler gebracht und kommen folgende Mannschaften in die Entscheidungsspiele um die Kreismeisterschaft.

Stützführer Gruppe A: Der T.S. Freien Weisenfels hat hier die Spitze vor T.S. Weisenfels inne und wird gegen den Gruppenmeister der Gruppe B die T.S. Gera antreten. Der T.S. Vater Jahr Feig hat sich mit dem zweiten Platz begnügen müssen.

Mittelführer. Der vorjährige Kreismeister T.S. Saalfeld hat seine führende Stellung wieder erobert, dicht gefolgt vom T.S. Apolda.

Nordwestführer. Freien Weisenfels hat hier die führende Stellung inne. Durch den Weggang des Pol. T.S. Mühlhausen, welcher die zweite Stelle hatte, ist die T.S. Mühlhausen auf diesen Platz gerückt.

Südführer. Zum führenden Verein hat sich der T.S. Gera herausgehoben, an zweiter Stelle liegt der Gef. T.S. Gera.

Sandball 1. Klasse.

Nach Abschluss der Spieletage in der Bez.-Gruppe Gotha-Gienah haben Zuerstfänger Wartburg Gienah und Pol. T.S. Gotha punktgleich.

Beide Mannschaften treffen sich am kommenden Sonntag in Gotha gelegentlich des Gauveranstages des Weistürmiger Gauess nach 3 Uhr auf dem Tal-Platz I im Entscheidungsspiel. Der Glücklichere wird Sieger sein, denn von beiden Mannschaften hat man gleiches Können und hohe Siege beizumehren können, beide sind für die Meisterschaft befähigt und werden auch dort zu kämpfen verstehen.

Wächter Weistürmiger Turner, soweit sie an diesem Tage in Gotha weilen, recht zahlreich Zeugen dieses Spieles werden, um in Anwesenheit mit ihnen in ihre Vereine zu nehmen damit es auch einmal in dem Weistürmiger Gau vorwärts geht. Bei 100 Turnvereinen spielen 5 Sandball.

Sandball-Meisterschaft.

Der T.S. Altenburg empfängt den T.S. Grimmitzschau und wird die Punkte behalten, denn seine Spielstärke hat sich ebenfalls verbessert.

Der T.S. Grimmitzschau führt zum Kreismeister T.S. Weida und wird wohl dort nicht viel zu bestehen haben.

Handel und Verkehr.

Notenstand des französischen Franz.

Am Berliner Devisenmarkt stand die Bewegung des französischen Franz im Vordergrund. London gegen Paris wurde in der ersten Wöchnerigen Woche auf 135,85, erholte sich dann auf 135,30, wurde im Berliner Wäucherwerke zum nächst auf 135,30 bis 135,30, dann zu 136 gehandelt. Dieser Notenstand wurde aber schließlich noch überboten. London gegen Paris weiteten sich 136,25 und schließlich 136,75. Die Nachricht, daß ein neuer Stabilitätungsplan für den französischen Franz ausgearbeitet worden sei, hat keine anderen Kommentare ausgelöst als den, daß dieser Vorstoß ein Zeichen sei für die Schwere der, die sich einer valutarischen Befundung in Frankreich entgegenstellen.

Verlängerung der Annahmefrist für den Austausch von Antike-Münzen.

Berlin, 20. Febr. Der Reichsfinanzminister hat die Frist für die Anmeldung des Reichsanleihe-Austausches bis zum 31. März 1926 verlängert. Eine weitere Verlängerung ist ausgeschlossen.

Berliner Börse vom 19. Februar.

Die Börse war zu Beginn auf allen Gebieten durchweg 1 bis 2 Prozent schwächer. Das Geschäft nahm sehr stark ab, trotz des günstigen Reichsanleiheausweises, an den wieder Ermäßigungen hinsichtlich einer neuen Diskontominderung geknüpft wurden.

Leipziger Börse vom 19. Februar.

Der Verkehr an der Börse erinnert mehr und mehr an die Stagnation des Vorjahres. Internationallust war so gut wie gar nicht vorhanden. Eher machte sich Materialangebot bemerkbar, welches überwiegend weidliche Stärke zur Folge hatte.

Die amtlichen Devisen.

Table with exchange rates for London (1 Pf. Sterling), Amsterdam (100 Gulden), Brüssel (100 Franken), Italien (100 Lire), etc.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 19. Febr. Weizen erforderte für weite Stüchten eine halbe Mark höher Roggen wurde per Mark ebenfalls mit einer halben Mark höher bewertet, während Weizen vorwärts rückte. Weizen hatte heute wieder höheres Geschäft. Für Getreide und Hafer bestand weite Nachfrage nur für die feinsten Qualitäten, während sonst das Angebot übernahm.

Antike Produktpreise.

Table with prices for wheat, rye, barley, and other grains per 100 kg.

Notenmarkt.

Paris 59,25; Antwerpen 59,65; London 59,65; etc.

Zucht- und Auswielmarkt Friedrichshagen-Berlin.

Auftrieb: 792 Binder (darunter 771 Milchfüße, 8 Jungschweine, 9 Bullen, 4 Zuchtstiere), 128 Milcher. Es wurden ebenfalls für Milchfüße und hochtragende Kühe a) 380-500 b) 280-360, c) 200-300, Tragende Kühen a) 250-300, b) 160-230, Jungschweine per Ztr. Lebendgewicht 40-45, Jungziege zur Wast per Ztr. Lebendgewicht 32-38.

Wirtschaftliche. Währungsstellen von der Commerce- und Privatbank Merseburg. Berliner Börse vom 19. Februar 1926.

Large table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and prices for different types of bonds and stocks.

Berliner Devisenmarkt vom 19. Februar 1926.

Table with exchange rates for various currencies like Dollar, Pfund, etc.

Leipziger Börse vom 19. Februar 1926.

Table with market data for Leipzig, including prices for various goods and securities.

Leipziger Devisenmarkt vom 19. Februar 1926.

Table with exchange rates for Leipzig, similar to the Berlin section.

Advertisement for electricity services: 'An unsere Stromabnehmer'. Text discusses the importance of regular maintenance and safety, mentioning 'Ordnungsmäßig unterhaltene Anlagen sind betriebs- und feuer sicher, vernachlässigte Anlagen führen zu Störungen und Unfällen.'

Advertisement for fire insurance: 'Feuerbestattungs-Versicherung'. Includes 'Generalagentur für Merseburg u. Umg.' and contact information for 'Ala, Haasenstein & Vogler, Berlin NW 6.'

Advertisement for furniture: 'Möbel an O. Scholz Ww., Merseburg'. Includes an illustration of a person and text about 'Kalk in nicht Kalk'.

Advertisement for machinery: 'Richard Wilde Treibriemenfabrik Leipzig'. Features an illustration of a belt and text about 'Verbreiteter Gebrauch'.

Advertisement for electrical services: 'Ernst Vieweg Elektr., Wasser- und Heizungs-Anlagen'. Lists various services and contact information.

Advertisement for woolen goods: 'Persi Wollwäcker'. Promotes 'Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!' with an illustration of a person.

Advertisement for agricultural machinery: 'zur Frühjahrbestellung'. Lists various types of plows, tractors, and harvesters.

Advertisement for electrical and mechanical services: 'Friedr. Pfeiffer, Landwirtsch. Maschinen'. Lists services for electrical lighting, power plants, and machinery.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 8

Merseburg, den 20. Februar

1926

Das Märchen von der Glückseligkeit

Von Amelise Herbs.

In einem Wunderwalde lebte die Glückseligkeit mit Millionen und Abermillionen kleiner Diener, deren sie täglich tausend und abertausend in die Welt sandte, um den Menschen zu helfen. Als kaum sichtbare, sonnige Stäubchen und Fünkchen durchwirbelten sie den Weltraum; die Menschen atmeten sie ein, sie drangen bis zum Herzen vor und machten sie höher schlagen. Den Menschen aber rann ein warmer, lebensbejahender Blutstrom durch alle Adern, der sie herzhast und froh lachen ließ, — alles nur, weil so ein winziges Sonnenstäubchen in ihrem Herzen lag.

Neben dem Reich der Glückseligkeit aber lag das Niesenreich der Schwarzen Traurigkeit, viel, viel größer als das kleine Sonnenland und von zahllosen Dienern bewohnt. So kam es, daß die Glückseligkeit sich nie mehr aus ihrem Reich entfernte, um nicht von ihrer Feindin gefangen zu werden, und immer schön und immer freundlich leitete sie ihre Diener in weiser Mäßigkeit.

Wenn nun die Trabanten von einer Reise in die Welt zurückkehrten, dann klagten sie jedesmal bitter, welche Verheerung die Schwarze Traurigkeit unter den Menschen anrichtete, und bestürmten ihre Herrin, doch einmal ihr Reich zu verlassen und sich selbst den armen Menschen zu zeigen. Sollte die Traurigkeit wirklich etwas merken, so würden sie alle ihre Königin schon zu schätzen wissen. Wie das so geht, — die schöne Glückseligkeit wollte ja selber viel zu gern, und der nächste Morgen sah sie auf der Reise ins Menschenland.

Als goldener Vogel durchquerte sie die Luft, in einer Wolke von schimmernden Trabanten, und der erste Teil der Reise ging ohne Beschwerden vorstatten. Die Schwarze Traurigkeit war auf Inspektion im Innern ihres lichtlosen Niesenreiches, denn an einen Ausflug der Glückseligkeit glaubte schon lange niemand mehr. So wäre alles gut gegangen, wenn nicht ein paar Fünkchen, die zur Nachtut gehörten, übermüht geworden wären und sich ausgerechnet am Ende des Schwarzen Reiches sehr laut und ungebührlich betragen hätten. Die Traurigkeit aber, die gerade in ihren Palast zurückkehren wollte, hörte den Lärm und schwang sich pfeilschnell in die Luft, um Anschau zu halten. Da sah sie nun das Unheil. Sofort stürzte sie als schwarzer Niesenvogel in einer großen Wolke von Dienern, die durch doppelten Eifer die nachlässige Bewachung des Nachbarreiches wieder wettmachen wollten, der Glückseligkeit nach. Um diese aber wurde es mit jedem Augenblick einsamer; das Ausreißen steckte an, immer mehr Sonnenfünkchen verloren sich im Weltraum. Da hastete sie verzweifelt weiter von Reich zu Reich, bis sie in ein Menschenland kam. Mit Ausbietung ihrer letzten Kräfte kam sie bis zum Königsschloß und flog durch ein offenes Fenster. Das Schloß aber war ganz von Dienern der Schwarzen Traurigkeit besetzt, die alle Sonnenfünkchen vernichtet hatten, denn an demselben Morgen war die Königin gestorben, nachdem sie einem Töchterchen das Oben geschenkt hatte. In dem Zimmer, in das die Glückseligkeit flüchtete, stand der König vor der Wiege und weinte, und neben ihm stand die gute alte Tante Mathilde und suchte zu trösten, wo es keinen

Trost gab. Auch hatten bei ihr weder Mäusen noch Grazien Pate gestanden, und die Motten der Grauen Gangeswette hatten schon lange bei ihr Einzug gehalten.

Die Glückseligkeit aber durfte keine Zeit mehr verlieren; schon hörte sie das Flügelrauschen der Traurigkeit beängstigend nahe, da faßte sie sich und flog — in das offenstehende Mäulchen des mutterlosen kleinen Prinzesschens hinein und bohrte sich in ihrer Angst gleich bis zum Herzen vor. So faß sie nun geborgen, und die Traurigkeit hatte das Nachsehen; denn keine Macht der Welt vermag etwas gegen einen Menschen, dem die Glückseligkeit in eigener Person bis ins Herz gedrungen ist.

Da saß sie nun im Herzen der kleinen Prinzessin, und an ein Entrinnen war nicht zu denken. Ihr Reich wurde von der Schwarzen Traurigkeit gar gut bewacht; woher sollte Erlösung kommen?

Darüber vergingen Jahre; das Prinzesschen wuchs heran und wurde ein schönes Mädchen; die Glückseligkeit durchwärmte ihr ganzes Wesen und Handeln, und niemand ging traurigen Herzens von ihr. Viele Sonnenfünkchen kamen auf der Suche nach ihrer Herrin in das Land und ließen sich in den Herzen der Anwohner nieder; es waren glückliche Zeiten. Die Diener der Schwarzen Traurigkeit verließen das Reich in Scharen, und selbst Tante Mathilde fühlte sich verjüngt.

Im Nachbarlande aber sah es traurig aus. Dort hin flüchteten alle schwarzen Diener, und die Menschen lebten tief im Schatten.

Die Prinzessin wurde immer lieblicher, und der Ruf ihrer Schönheit und der Sonnigkeit ihres Wesens verbreitete sich weit über alle Lande. Da geschah es eines Nachts, daß sie ein sonderbares Erlebnis hatte: Auf ihrem Bett saß plötzlich ein wunderliches Vögelchen, gar zierlich und seltsam anzusehen, das wippte mit winzigem Schwänzlein auf und hub mit feinem Stimmchen an zu sprechen: „Vogel Lustig, Euer Gnaden zu dienen; mittlerer Beamter am Hofe der Glückseligkeit. Na, machen wir es kurz, ich hab nämlich gar kein Styrfleisch. Also: Ich möchte die Glückseligkeit gern abholen! Euer Gnaden haben sie wirklich lange genug gehabt! Dafür geht anderswo alles drunter und drüber; uns fehlt die Herrin, ohne Führung gibt es keine Ordnung. Alle Diener der Glückseligkeit trüben immer an einer Stelle zusammen aus Furcht vor der Schwarzen, ach so Schwarzen Traurigkeit, die — dieses Reich ausgenommen — bald die ganze Welt beherrschen wird, Euer Gnaden können sich gar nicht vorstellen, wie schwarz sie ist; ich hab sie allerdings nur ein einziges Mal persönlich gesehen, aber das langt auch. Finden Euer Gnaden nicht selbst, daß alles etwas gerecht verteilt sein muß? Kommen wir also zur Sache: Diese Nacht ist sie auf einer großen Reise auf der andern Seite der Welt; da können wir unsere Herrin schnell in ihr Reich zurückbringen. Es ist nur eins dabei: Euer Gnaden müssen sie freiwillig herausgeben, sonst kann sie nicht aus Euer Gnaden heraus. Sie wird ihren Geliebten natürlich nicht vergessen, da brauchen Euer Gnaden keine Sorge zu haben. Und schließlich bin ich ja auch noch da, ein gutes Herz habe ich von Kindesbeinen an gehabt — wenn ich auch nur ein mittlerer Beamter bin —“

Aber die Prinzessin hatte gar keine Lust dazu und machte auch kein Hehl daraus: „Sie ist aus freien Stücken zur Mär-



gekommen, nun muß sie auch bleiben, solange ich lebe. Das ganze Land ist dadurch glücklich geworden. mehr kann man doch nicht verlangen? Ueberhaupt, was gehen mich andere Länder an? Ueberhaupt —“

Da wachte die Prinzessin auf, und es war kein Vogel lustig mehr da; doch hörte sie noch ein feines Stimmchen: „Prinzessen, Prinzessen, das ist Dein letztes Wort noch nicht.“ Und zum ersten Mal in ihrem Leben wurde die Prinzessin wahrhaft nachdenklich.

Bald darauf hatte sie einen seltsamen Traum: Sie sah ein Reich mit einem herrlichen Königspalast, aber in dem Reich war es still und finster, niemand lachte, niemand freute sich; in der Luft lag ein Ton wie ein schmerzvolles, hoffnungsloses Weinen, und überall wirbelten die schwarzen Trabanten der Traurigkeit.

Im Palast saß ein schöner Jüngling, doch sein Mund war hart und verschlossen und seine Augen ohne Glanz. Da packte die Prinzessin ein großes Weh, und sie schloß die Augen, um nichts mehr sehen zu müssen. Ein feines Stimmchen aber sprach ganz deutlich: „Das ist der Königssohn aus Eurem Nachbarreich, der niemals erfahren hat, was Freude ist.“ „Nein, nein“, rief die Prinzessin, „ich will ihm helfen, ich kann ihm helfen, ich will mit ihm teilen, ich will —“ Da wachte sie auf und freute sich, daß es nur ein Traum war. Doch ihr Herz war ihr nicht so leicht wie sonst, und ihre Stirn nicht so leicht. Die nächste Nacht träumte sie daselbe, nur viel eindringlicher, und als sie die dritte Nacht wieder den Traum hatte, ließ es ihr keine Ruhe mehr; heimlich machte sie sich auf den Weg ins Nachbarland.

Weit war der Weg, und viele Tage und Nächte vergingen, bis sie vor dem Palast stand, den sie im Traum so deutlich gesehen hatte. Aber der Mensch, in dem die Glückseligkeit lebt, überwindet alles im Spiel. Als nun die Prinzessin, die nie das Weid gekannt, die Marmorstufen zum Palast hinaufstieg und dem Prinzen, der niemals Freude gefühlt, von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, da waren sie beide so benommen von dem gegenseitigen Anblick, daß sie lange nichts sagen konnten. Die schöne Prinzessin faßte sich zuerst und trat auf den Königssohn zu. Sie dachte nicht daran, daß sie dem Vogel lustig gesagt hatte, andere Reiche gingen sie nichts an, nicht einmal mehr, daß sie mit dem Prinzen hatte teilen wollen; sie sagte nur mit ein klein wenig bebender Stimme: „Du sollst sie ganz, ganz allein haben!“

Da wurde der hohe, dunkle Raum plötzlich von Gold durchflutet und in all dem Glanz stand die schöne, sonnige Glückseligkeit und sagte zu der Prinzessin: „Ich wußte wohl, daß Du mich doch erlösen würdest; wie sollte ich Dein Herz nicht kennen, mein Diebling? Hab Dank! Nun kann ich endlich, endlich heimkehren in mein Sonnenland. Und ich glaube, wenn ich Euch genügend Diener lasse, könnt Ihr mich selbst entbehren, meint Ihr nicht auch? Schaut Euch doch einmal an, ich glaube, der Prinz braucht mich auch nicht ausschließlich.“

Und der Prinz sah die Prinzessin und die Prinzessin den Prinzen an, — der war garnicht mehr wiederzuerkennen, so glücklich sah er aus, und die kleine Prinzessin war noch schöner geworden und strahlte, wie nur so eine kleine, sonnige Märchenprinzessin strahlen kann.

Nun ist das Märchen aus. Der Prinz heiratete natürlich die Prinzessin, und die Hochzeit soll über die Maßen prächtig gewesen sein, denn die schöne Glückseligkeit war selbst zugegen, bevor sie in ihr Reich zurückkehrte. Von dort versorgt sie die Welt bis auf den heutigen Tag, — maßvoll, denn die schwarze Traurigkeit wird immer die Oberhand behalten, solange die Erde steht. Der Prinz und die Prinzessin aber sind Sonnenkinder geblieben.

Die Butterwoche.

Russische Fastnacht von eini.

Man schreibt uns: „Maslénika“! Dieses Wort rief in dem Rußland vor der Revolution bei jung und alt, bei arm und reich die Vorstellung von einer ganzen Reihe fröhlicher Festtage hervor. Es bedeutete eine Zeit rauschender Vergnügen, ein Schwelgen in Genüssen verschiedenster Art. Es war wie ein Taumel, der die Menschen ergreift — Lachen, Scherzen, Essen, Trinken, sich Freuen, grenzenlos, gedankenlos, wie tollende Kinder im Sonnenschein; ach, Maslénika! Der Wein floß in Strömen, der Schnaps kreiste, der Kaviar lockte, die Blini's bruzelten in der Pfanne, die Schlittenglocken himmelten, das Leben strahlte eitel Lust und Bonnel!

„Maslénika“ heißt Butterwoche, die letzte Woche vor den großen Fasten, die in Rußland am ersten Fastensonntage anfangen. Und da diese Fastenzeit meistens recht streng eingehalten wurde, suchte man sich in jeder Beziehung im Voraus schablos zu halten. In Petersburg und in den andern großen Städten des Reiches folgte Fest auf Fest. Schon um 1 Uhr, zur Frühstückszeit, begann man mit einem Blini-Essen. Blinis sind außerordentlich wohlgeschmeckende Pfannkuchen, aus Buchweizenmehl hergestellt, die der echte Russe zu Duzenden essen kann. Dazu gab es den grauen, grobörnigen Wolgafaviar, außerdem große Scheiben des allerzartesten hellroten Lachs, zerlassene, süße Butter, saure Sahne, ganz frisch und lecker. Und es gab Wodka, den reinen Kornschnaps, und eine Menge anderer Liköre. Wenn eine Gesellschaft junger Petersburger der vornehmen Welt sich zu solch einem Blini-Frühstück vereinigt hatte, so blieb man unter Lachen und Scherzen bis in den Nachmittag hinein zusammen. Dann folgte gewöhnlich zur Abkühlung der Gemüter eine Schlittensfahrt auf die sog. „Inseln“ hinaus. Das waren schöne, große Parkanlagen, die sich am rechten Ufer der Neva bis zur Mündung hinzogen. Vor der Haustür standen in langer Reihe die Schlitten, mit Fellschnecken, Decken und Fußsäcken ausgefüttert. Auf dem Bod thronte der Kutscher in seinem dickgepolsterten Tuchmantel, der mit einem roten Seidengürt gegürtet war. Diese unförmig dicken Kutscher, die oft nicht allein auf den Kutschersitz kletterten konnten, wenn sie ihren Mantel angezogen hatten, repräsentierten in ihrer ungeheuren Fülle den Reichtum des Hauses, dem sie dienten. Bespannt waren die Schlitten mit der berühmten „Troika“. Hei! nun ging es in tausender Fahrt in die kalte Winterluft hinein! Scherz und Lachen tönte von Schlitten zu Schlitten, bis man auf den einsamen „Inseln“ in König Winters Märchenreich kam, wo die großen, alten Fichten, Tannen und Kiefern, bereift im Glanz der letzten Sonnenstrahlen, zauberhaft glitzerten und funkelten. Die weite Eisfläche der Neva glühte purpurn im Abendlicht — endlos — endlos.

Nach einem späten, opulenten Mittagmahl fuhr die fröhliche Gesellschaft noch oft in die Oper oder ins Ballet, beides so wunderschön, wie man es nur im Marientheater in Petersburg sehen oder hören konnte. Aber damit war der Abend noch nicht beendet, nur noch schnell in eines der bekannten Lokale, wo die Zigeuner sangen. Da standen sie in langer Reihe, im Hintergrunde die männlichen Sänger, vor ihnen die jungen Mädchen. Und dann sangen sie, wie nur Zigeuner singen können, ihre wehmütig-wilden Gesänge mit dem heißen Rhythmus, mit der Sehnsucht nach Wald und Feld, nach Liebe und toller Sinnenfreude. Und langsam, langsam löst sich eine der Frauen aus der Reihe und wiegt sich im Takte des schneller und leidenschaftlicher werdenden Gesanges und tanzt im rasenden Wirbel den uralten Zigeunertanz.

Ja — so feierte man die „Maslénika“ und bis zum ärmsten Bettler herab waren es für alle Tage der Freude und des Genusses. Dann gab man sich den Fasten hin, die meistens streng und kirchengenau eingehalten werden. Auf dem Lande, in den großen Dörfern verließ die „Maslénika“ nicht weniger bunt und festlich. Tagelang vorher wurde in den reichen Bauernhäusern gepuzt und gestäubt. Denn man erwartete Besuch, viel Besuch, die ganze Sippe und Verwandtschaft aus den benachbarten Ortschaften. Die Vorräte häuften sich und das weiße, schwere Buchweizenmehl duftete in den sauberen Holzhütten. Dann kamen die Schlittenreihen mit lautem Hallo ins Dorf gefahren, die frischen Gesichter der jungen Frauen und Mädchen lachten aus reichverzierten Pelz- und Seidentappen in den klaren Wintertag. Mit Gesang und Harmonikamusik sausten die „Troikas“ heran, an der Haustür standen Wirt und Wirtin und begrüßten mit dem üblichen Salz und Brot die Gäste. In der behaglichen, warmen, geräumigen Bauernstube setzte man sich zum sehnlichsten erwarteten Blini-Essen und an der Küchentür speiste man freigebig die Aemmen des Dorfes. Drinnen im Staatszimmer wurde die Stimmung immer heiterer und ausgelassener; jeder Blini mußte begossen werden — alles war voll trunkenen Lebensfreude. Und dann kam der Tanz zu seinem Recht. Die Haustür stand weit offen. Schaustufige drängten sich an der Schwelle und sangen zum dunklen Klang der Balalaika die schönen russischen Lieder. Der Tag verglühte, die Nacht stieg blau-silbern über dem weiten Lande herauf. Es wurde still — die lachende „Maslénika“ war zu Ende — die graue Fastenzeit hatte angefangen.

Der Meister.

Skizze von Hermann Bistor-Eberfeld.

Otto Fürstenberg hob das graue Haupt und schaute über die beschneiten Dächer hinweg. Scharf stand sein Profil im beginnenden Dämmerlicht des Abends, das sich rasch durch den Raum breitete. Auf seinem Schoß lag ein aufgeschlagenes Buch, ein Shakespeareband, und lebhaft bewegten sich die Gestalten des „Bear“ in seinem Glimmern. Damals, vor langen Jahren, als Gedächtnis und Körperkraft noch sein siegendes Eigentum waren, als der Vorhang sich über ihm senkte und hob, und immer wieder der große Beifallsturm in seinen Ohren brauste, stand die Welt noch in anderen Farben vor ihm. Da lebte der Name Fürstenberg in jedem Herzen, da glaubte alles an seine Künstlerkraft, die ihn auf die Gipfel des Ruhms trug, von denen er hinab auf die Welt schaute, die er mit seinem Geiste erfüllte und mit seinen Gestalten belebte. Damals, vor langen, langen Jahren...

Heute waren die Flammen erloschen, die so hoch geschlagen, und die Begeisterung verraucht. Das Lächeln um seinen Mund, mit dem er immer an dem Vorhang stand, wenn Kopf an Kopf sich drängte, um den großen Mimen zu sehen, war gestohlen und die nun welken Hände, einst die edelgeformten Träger seiner Gesten, tasteten heute langsam über die Blätter, aus denen er den Zauber der Welt rief, in deren Mitte er einmal gestanden...

Die bange Frage des Alters, die mit rührender Bescheidenheit oft an die Tore der Zukunft pocht, stand in seinem faltigen Gesicht, das sich wieder langsam über die in der Dämmerung leuchtenden Buchseiten beugte.

Er schüttelte den Kopf. Das war ja alles nur Nachleben, eine tote Welt, die in seinem Innern zuweilen die Farben aufflammen ließ, um sie schnell wieder in die Asche der Wirklichkeit zurücksinken zu lassen. Und dennoch klammerte er sich fest an diese Buchzeichen, denn sie waren ihm die einzige Brücke zu dem damaligen lebendigen Erleben.

Und wieder schlich sich wie eine kriechende Schlange die Bitterkeit des Gefühls, vergessen zu sein, in seine Brust. Wer wußte noch von ihm? Gatten die, die heute in den Reihen saßen, ihm ein Denkmal der Erinnerung in ihren Herzen gebaut? Nein, nein. Der Vorhang war gefallen und das Schauspiel seines Lebens, das nicht mehr wert war, als jedes andere, beendet. Der Name Fürstenberg war verhallt und niemand rief ihn zurück. Er, der manche Herzen entzündet, der reich gemacht hatte und selbst reich im Leben wurde, saß heute einsam in bescheidenem Räume, vor dessen Fenster der Winter stand, der seine Kälte in das Gedankenreich des Künstlers bohrte, um es erfrieren zu lassen in Verlassenheit und Trauer...

Aber dann mußte er lächeln. Mit jenem wehen Lächeln, das ein Entschuldigendes breitet über die schnelllebige Welt, an deren Ufer er dennoch trat, um hinauszuhorchen, ob nicht doch einmal sein Name herüberklang... Und wieder kam er zurück. Sein Herz klopfte schneller und seine Seele sprach laut und lauter, bis er endlich verstand, was sie ihm sagte: Sie haben die vergessen.

Müde raffte er sich auf, schritt zum Tisch und entzündete die Lampe, die mit ihrer sanften Helle das Zimmer erfüllte. Schwach, wie mit feinem Streckeln, lag das rötliche Licht auf den Bildern, die rings von den Wänden schauten, und das verblühene Gold der Seidenschleifen blinzelte, als verlösche in ihnen die Flamme der alten Tage...

Dann horchte er zur Tür. Ein eiliger Fuß kam die Treppe herauf und näherte sich. Ein kurzes Klopfen und im Rahmen stand die Gestalt einer jungen Dame.

„Verzeihen Sie... Herr Fürstenberg...? Wie eine Entschuldigung lag es in dieser Frage, und lächelnd verneigte sich der alte Schauspieler.

„Ja — der bin ich.“

Einen kurzen Augenblick flogen die lebhaften Augen durch den Raum, dann ruhten sie auf der Gestalt des Mannes und ein ernstes Erstaunen durchzuckte sie.

„Ich — hätte Sie fast nicht wieder erkannt... es mögen die vielen Jahre sein... aber nun komme ich, Ihnen zu danken.“

Sie nannte ihren Namen. Er war der einer bekannten Schauspielerin, deren Kunst man überall bejubelte.

Otto Fürstenberg schaute sie an; seine Hände zitterten und eine große Erregung ließ ihn keine Worte finden. Sie fühlte seine Freude und griff nach seiner Hand, um ihn sanft niederzudrücken.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen — aber bitte, schweigen Sie davon. Ich komme ja her, um Ihnen zu danken! Ihnen,

meinem Meister, der mich bis heute an der Hand führte...“ Ein verständnisloser Blick traf sie. „Meister...?“

„Ja — Meister! Sie haben in mir den Funken erweckt, der zur Flamme geworden ist und nicht zu löschen war, bis auf den heutigen Tag.“

Sie rückte ihren Stuhl näher und ließ mit der ganzen Wärme ihres jugendlichen Herzens alle Stunden aufleuchten, mit denen er verbunden war, und immer wieder nahm sie seine Hände in Dank und Freude.

„Hätte ich Sie nicht erlebt, ich wäre mir selbst verborgen geblieben. Aber Ihre Könige, Ihre Bettler, Ihre Liebe und Ihr Haß — das alles ist in mir mitgeschwungen und hat mich gelehrt, dem Gefühl auf der Bühne den Reichtum des eigenen Erlebens zu geben; mich selbst zu vergessen und das zu werden, was Sie waren, ein Bildner des Lebens.“

Dann aber sank ihre Stimme und wie ein tiefes Erschauern klang aus ihren Worten. Die frohen Mädchenaugen irrten ab und tasteten ängstlich an ihm herunter. Wie war er anders geworden als das Bild, das sie immer in ihrer Seele getragen hatte... Und mit dem weitumfassenden Gefühl des Weibes erkannte sie plötzlich die stummen Worte, die aus jeder seiner Bewegungen, aus den Schatten der alten Möbel sprachen. Sie suchte einen ausruhenden Sieger und fand einen Besiegten, den das Leben durchbohrt, weil seine Arme müde geworden und die Waffen verloren hatten.

Langsam stand sie auf und ging an den Wänden entlang durch die kleine Welt seiner stillen Tage. Und wenn sie sich nach ihm umschaute, saß er mit dem immer gleichen, fernen Lächeln da, aus dem sie ihn nicht zurückrufen wagte.

Da hingen die ihr so gut bekannten Bilder des Faust und Hamlet, des Posa und Egmont; die geliebten Bilder der alten Dichter — und alle hatten denselben Glanz in den Augen, mit dem er jetzt über alles hinwegschaut. Sie strich über die Bänder, die, vom Licht gebleicht, vor ihr hingen und las die Namen und Worte. Und plötzlich kam es wie eine Erkenntnis über sie, daß ihr Herzschlag stockte und ihre Seele zu frieren begann. Sie sah die Jahre vorwärts stürmen... sah ihr Haar ergrauen... hörte ihren Namen verhallen und sah Licht um Licht verlöschen... Und wieder mußte sie den Kopf wenden und immer länger den Mann anschauen, der ihr geminkt hatte, ihm zu folgen, der ihr zugerufen, wenn sie müde werden wollte auf der leuchtend auf der Höhe stand, als der erste Beifallsturm sie umrauschte. Immer war er jung geblieben, jung, wie die Bilder, die jetzt von den Wänden herab ihr zunickten. Aber sie hatte die Jahre vergessen, durch die sein Leben mußte, hatte vergessen, daß sie eine hohe Gestalt beugen und das Haar entfärben können. Das, was nun vor ihr saß, war das, was jenseits der Flamme lag, die ein Leben erfasste und aufleuchten ließ, daß alle Welt hinschauen mußte, um es zu bewundern und zu beneiden...

Das war das Ende — das Ende der Schönheit, die von Tausenden begehrt wurde, so lange es seinen Glanz von Rampe und Soffitte ließ...

Sie stand und dachte, wanderte zurück in die Vergangenheit und lief voraus in die Zukunft und ein leichter Schleier legte sich vor ihre Augen.

Aber da stand er plötzlich neben ihr und langsam, als erwache eine neue Zeit, fühlte er sich in die überhäumende Vereinsamkeit des Posa seiner vergangenen Tage ein. Und wuchs an diesen Worten hoch vor ihr auf, daß sie beide mit Erstaunen den suchten, der vor wenigen Minuten noch, mit dem veronnenen Lächeln des Träumers auf den Lippen, dort gesessen.

Er wußte nun, es gab kein Vergessensein und keine Einsamkeit. Der Genius des wahren Künstlers schütterte zuerst überreich aus, daß jeder trunken wurde von seinen Gaben. Aber alles das, was frühe Stunden nicht erkannten und liegen ließen, das trug in späten Tagen der Genius zusammen und schenkte es dem wartenden Herzen und machte es mit seinem bescheidenen Leuchten glücklicher und erkenntnistroher, als die vorwärtstürmende Jugend es war.

Die Lichter der Bühne leuchten auch nur am Abend und suchen die Bilder des Lebens zu erbellen, die am Tage im Morgen- und Mittagslicht, der Sonne standen. Am Abend aber drängt sich alles zusammen und oft ist sein Erleben reicher und reifer, weil wir dann über den Dingen stehen und uns die Stunden der Freude herbeiführen können, damit sie uns Führer werden für den neuen Tag...

Sie wollte gehen. Da stand er aufrecht vor ihr und sagte zum Abschied ihre Hände.

„Wir haben unsere Rolle eigentlich nicht verdient,“ sagte er mit freundlichem Ernst. „Hattest Du mich nicht Meister genannt und war ich bei dem Wort nicht erschrocken? Heute

haben wir schlecht gespielt, deshalb fehlt auch der Beifall in unseren Herzen. Aber komm, ich will wieder der Meister sein, der Dir voranschreitet durch alle kommenden Stunden. Und Du sei die große Künstlerin, die hinausgeht in die Welt, alle ihre Blut und Kälte zu durchschwimmen, um einmal die stille Insel der späten Tage zu erreichen, von der man mit ruhigem Herzen zurückschaut auf das Leben, das neue Meister bildet."

Bunte Zeitung.

Das „Phantom der Oper“ — ein Karnevals-Erlebnis.

Im Karneval des Jahres 1768 ereignete sich in Paris eine aufsehenerregende Begebenheit, die niemals aufgeklärt werden konnte. Auf dem Opernball tauchte eine Maske auf, eine Pyramide, die die in ihr stehende Person völlig verhüllte. Es war auch nicht zu erkennen, ob die Stimme, die aus der Pyramide kam, einem Manne oder einer Frau angehörte. Zuerst näherte sie sich den vornehmsten Damen und verfolgte sie, indem sie ihnen Dinge sagte, was ihnen nicht zu gefallen schien. Dann kam sie zum Herzog von Chartres, dem sie ebenfalls Dinge sagte, die ihn stutzig, ja schließlich ganz verblüfft machten; denn es schien, als sei der Maske alles bekannt, was ihn betreffe. Nicht anders ging es den übrigen, zu denen die geheimnisvolle Pyramide sprach. Jedem sagte sie Dinge aus Gegenwart und Zukunft, die genaue Kenntnis verrieten; ihre Voraussagen über die Zukunft berührten die Ballekteilnehmer unheimlich, und es schienen ihnen, als ob eine höhere Stimme aus der Pyramide zu den Weltkindern spräche.

Endlich gab die Maske das Umhergehen auf und blieb stehen, worauf sie sofort umringt wurde; denn jeder wollte noch irgend etwas von ihr wissen. Aber auf einmal gab die Stimme in der Pyramide überhaupt keine Antwort mehr. Nun drang man natürlich erst recht in sie, wollte sie endlich zum Reden zwingen, aber nichts half; die Pyramide schwieg zu allem, was man zu ihr sagte. Zuletzt wurden die Fragenden ungeduldig, und mit einem kühnen Ruck hob man nun die Pyramide in die Höhe, um endlich zu sehen, wer sich darunter verberge. Nun gab es erst die eigentliche Ueberraschung; denn die Hülle war — leer und nichts anderes als ein Gefäß aus Draht und Stoff, das man beliebig bewegen konnte.

Man war natürlich auf des Rätsels Lösung sehr gespannt, und so wurden alle Mittel in Bewegung gesetzt, um der geheimnisvollen Sache auf die Spur zu kommen. Man entdeckte nur, daß die Pyramide gerade an einer Stelle stehen geblieben war, unter der sich eine Falltür befand, durch die man in die unteren Räumlichkeiten der Oper gelangen konnte. Es war der Maske verhältnismäßig leicht geworden, unbemerkt zu entkommen. Wer ihr dabei geholfen hatte, wer überhaupt die Maske in Wirklichkeit war, hat man niemals ergründen können.

Todesfällen des Meeres.

Die furchtbaren Stürme der letzten Zeit haben wieder eine ganze Anzahl von Schiffbrüchen auf hoher See zur Folge gehabt, und so manches Wrack schwimmt heute herrenlos auf der weiten Salzflut. Diese Wracks sind aber nicht nur die traurigen Ueberreste einer Katastrophe, sondern sie können auch wieder die Ursachen neuer Katastrophen werden; sie sind die eigentlichen Todesfallen des Meeres, wie ein englischer Seeoffizier in einem Londoner Blatte ausführte. Wenn diese düsteren Gespensterschiffe gesichtet werden, dann wird ihre Lage und genaue Beschreibung sofort auf drahtlosem Wege allen Schiffen in der Nachbarschaft mitgeteilt, und ebenso macht der Kapitän in dem ersten Hafen, in dem er anlegt, den Behörden Mitteilung von seinen Beobachtungen. Die meteorologischen Stationen können dann mit einer gewissen Sicherheit nach den zahlreichen ozeanischen Strömungen angeben, nach welcher Richtung diese gefährlichen Wracks getrieben werden. Warnungen werden in die Schiffskarten eingezeichnet und die vermutlichen Wege, die die herrenlosen Schiffe nehmen können, werden angegeben.

Die Gefahren, die von diesen Wracks ausgehen, und die sie zu wahren Todesfallen machen, treten besonders stark bei dichtem Nebel und schlechter Sicht hervor. Das verlassene Schiff, das zum Spiel der Wellen geworden ist, wird allmählich von dem Meer aller Masten und des ganzen Oberbaues entkleidet, und so bleibt schließlich nur noch der Schiffsrumpf übrig, der an der Meeresoberfläche nicht mehr sichtbar ist. Bei schlechter See sitzt also der nicht gewante Seefahrer ahnungslos auf das unter Wasser schwimmende Wrack, und dadurch kann sein eigenes Schiff schwer beschädigt werden. Die Schiffsüberreste werden nicht selten in den verschiedensten Teilen des Ozeans gemeldet, da sie von den Strömungen weit herumgetrieben werden, bevor sie auf eine Klippe auffahren oder völlig von den Wellen zerbrochen und verschlungen werden. Der Zusammenstoß mit einem solchen Wrack ist aber sehr viel häufiger, als man ahnt, die Ursache für den Untergang eines Schiffes, das seetüchtig mit

trefflicher Bemannung und reicher Ladung den heimlichen Gefahren verließ. Aus solchen tragischen Vorgängen in der unermesslichen Einsamkeit der Oerwüste lassen sich manche dunklen Schiffschicksale erklären, über die niemals genaue Kunde zu uns drang, und das Opfer des Wracks wird dann selbst zur Todesfalle und fordert neue Opfer.

„Zurück zu Methusalem“ wird Wahrheit.

Die Voraussage eines amerikanischen Arztes, daß im Jahre 2000 das Durchschnittsalter des Menschen bis zu 104 Jahren betragen wird, ist, wie eine Londoner ärztliche Autorität bestätigt, gar nicht so phantastisch, wie man allgemein anzunehmen geneigt sein dürfte. Schon die gegenwärtige Generation hat ihr Durchschnittsalter von 15 auf 20 Jahre erhöht, was natürlich nur als eine rechnerische Formel zu gelten hat. Sollte diese Tendenz Bestand haben, haben, so werden wir in absehbarer Zeit auf ein Durchschnittsalter von 60 bis 70 Jahren kommen, mit anderen Worten, es könne jeder damit rechnen, dieses Durchschnittsalter zu erreichen; aber viele dürften es auch auf 100 Jahre und darüber bringen. Der Grund für die stetige Verlängerung des Lebensalters liegt einmal in dem besseren Schutze gegen die Krankheiten, zum anderen aber auch in den gehobenen Ernährungsverhältnissen und Lebensbedingungen.

Insekten als Filmstars. Der Film von der „Biene Maja“ ist jetzt nach einjähriger Arbeit vollendet worden und wird uns ein Neuland der Tieraufnahme im Film eröffnen. Unendliche Schwierigkeiten standen der glücklichen Vollendung dieses Films entgegen, denn es handelte sich ja hier nicht um dressierte Tiere, sondern man mußte die Insekten bei den natürlichen Vorgängen ihres Lebens beobachten und festhalten. Der Schöpfer des „Biene Maja“-Films, Wolfram Junghans, erzählt in der „Filmtechnik“ von diesen seinen Erfahrungen mit den Insekten als Filmstars. Man kann die Tiere als Filmdarsteller in drei Klassen einteilen. Da sind zunächst einmal die dressierten Tiere, dann die Tiere, die für reine Lehrfilme verwendet werden und bei denen vor allem es darauf ankommt, sie in durchaus richtiger Umgebung auftreten zu lassen. Schon schwieriger wird der Umgang mit den Tieren, die gewisse Rollen in den Naturfilmen spielen sollen. Man muß sich hier auf das intimste in die Gewohnheiten der Tiere einleben, um im richtigen Moment eine Situation zu finden, wie man sie gerade für die Handlung des Films braucht. Junghans mußte z. B. für seinen Film „Argiope, die Tigerspinne“ diese sehr seltene Spinnenart im ersten Sommer vom Ei bis zum Cocon züchten, dann im zweiten Sommer die aus dem Cocon sich entwickelnden Spinnen bei all ihren interessanten Lebensäußerungen probe- weise aufnehmen, und erst im dritten Sommer konnte der Film fertiggestellt werden. Zur Aufnahme solcher mehr dramatischer Filme aus dem Insektenleben bedarf es manchmal jahrelanger tierpsychologischer und biologischer Vorstudien besonders muß man genau wissen, was die Tiere nicht mögen, denn durch Erzeugung einer für sie ungemütlichen Situation werden sie unter Umständen gerade dazu gebracht, das vom Regisseur Verlangte schnell zu tun. Bei der „Biene Maja“ werden alle Spielhandlungen von den Tieren in freiem Triebe ausgeführt. Dazu mußten die Aufnehmenden die Lebensgewohnheiten bis ins kleinste studieren und täglich, auch Tage und Nächte hintereinander, dauernd mit den Tieren und Pflanzen zusammen sein, die im Atelier und auf dem Dachgarten untergebracht waren. Man hat es hier mit den wunderlichsten Stars, Iiven und Massendarstellern zu tun, die wohl je bisher im Film erschienen sind. Da ist z. B. die „Biene Maja“, die Bienenkönigin „Helene VII“, der freundliche Rosenkäfer Peppi, der Sensationsdarsteller Mistkäfer Kurt, die grausame Wegelagerin Kreuzspinne Thekla, der Zweifler Hieronymus, ein Tauwidler, die schöne elegante Donna des Wassers und der Lüfte Libelle Schnucki. Dann die winzigen Glühwürmchen, das große Heer der kleinen Bienen, das kriegerische und räuberische Hornissenvolk. Besonders gefährlich war die Aufnahme der Hornissen, denn drei Hornissenstiche genügen ja, um den Tod eines Menschen durch Blutvergiftung herbeizuführen. Um das Ausschlüpfen einer Hornisse aus ihrer Brutzelle darzustellen, mußte in einer Wabe erst eine ganze Brut gezüchtet werden. Ebenso war die Aufzucht vieler anderer Tiere erforderlich, denn diese Darsteller konnte man ja nicht einfach engagieren, sondern man mußte sie in Feld, Wald und Wiese suchen und in der Gefangenschaft züchten.

Violette Herrenanzüge in England. In England sind als neueste Schöpfung violette Herrenanzüge aufgetaucht. Violett, zimtrot und blau werden eine Rolle spielen, denn der Londoner Schneider ist der Ansicht, daß einzig diese Farben mit dem harmonisieren werden, was die Mode für die Damenwelt vorschreibt. Für den smarten Londoner ist jedenfalls kariertes Stoff endgültig abgetan. Im übrigen bleibt es bei den zweifelhafteigen Röden und die Beinkleider zeigen immer noch annehmbare Weite. Es besteht einige Meinung, die früher so beliebten Aufschläge unten an den Beinkleidern wieder aufleben zu lassen, doch verfällt sich die jüngere Herrenwelt einstweilen dagegen noch ablehnend.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft



Gratisbeilage
zum „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt)

Schriftleitung: Dekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Bei. n. 19. Juni 1901)

Nr. 8

Merseburg, den 20. Februar

1926

Etwas über natürliche Brut und Aufzucht.

Von W. Hausmann. (Mit 3 Abbildungen.)

Wenn der Winter sich seinem Ende zuneigt, dann trifft der Geflügelzüchter die Vorbereitungen zur Nachzucht seiner Lieblinge. Wer mit Brutmaschine arbeitet, hat wohl schon ein munteres Völkchen herumlaufen, aber für die natürliche Brut ist Mitte März der früheste Zeitpunkt, um nicht zu viel Mühe und Verluste bei der Aufzucht zu haben.

Die Bruteier sollen vor allen Dingen von kräftigen, möglichst zweijährigen Zuchtieren stammen und nicht älter als acht Tage sein. Die Bruthenne nehme man von einer schweren oder Kreuzungsrasse, denn die betreffenden Tiere sind zuverlässiger als leichte Hühner, welche oft die erste Zeit ganz vernünftig sitzen, zum Schluß die Gebude verlassen und das Resultat in Frage stellen. Vorzügliche Brüterinnen sind z. B. alle

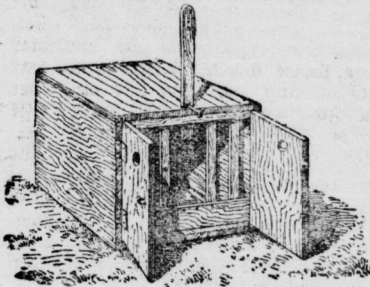


Abbildung 1. Brutkasten mit Seitenöffnung.

Farbenschläge der Wyandottes, Rhodeländer, Plymouthrock usw.

Das Brutnest muß sauber mit weichem Heu hergerichtet werden, und zwar nicht im allgemeinen Hühnerstalle, da die Beunruhigung durch das andere Geflügel zu groß ist. Einen praktischen Maß zeigt uns hier in Abbildung 1 dargestellte Brutkasten. Nachdem man sich überzeugt hat, daß die Henne tatsächlich brütlustig ist, also längere Zeit auf den Eiern verweilt, glückt und sich die Federn vor der Brust auszieht, um damit das Nest auszuwölken, kann man ihr die Bruteier anvertrauen. Bei noch kühler Jahreszeit kann eine mittelgroße Henne 13 (ungefähr) Eier bedecken, später etwa 15 Stück, während eine Bruthenne bis zu 25 Eier bedecken kann. Würde man zu viele Eier unterlegen, so wären stets einige am Rande ungenügend bedeckt, und da die Henne die Eier öfter verschiebt und wendet, so kämen immer andere Eier in Gefahr, abzukühlen, und der Erfolg wäre sehr fraglich. Täglich stelle man der Henne frisches Wasser und Futter hin, etwas entfernt vom Nest, damit sie sich erheben muß und sich auch nicht etwa im Nest entleert. Natürlich muß man sich überzeugen, ob das Tier nach ungefähr einer Viertelstunde das Nest wieder aufgesucht hat, und es nötigenfalls vorsichtig auf die Eier setzen. Eine wirklich gute Brüterin kehrt stets von selber auf die

Eier zurück, man darf ihr getrost einen kleinen Spaziergang im Freien gestatten.

Bei normalem Verlaufe der Brut erscheinen die kleinen Küden nach 21 Tagen, allerdings kommen auch vereinzelt Tierchen bei warmer Witterung schon nach 19 Tagen aus. Die ersten

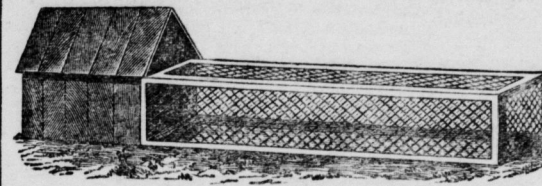


Abbildung 2. Einfacher, transportabler Küdenkasten mit angehängtem Tragsticker, welches den Küden gedünstet Auslauf gestattet.

24 Stunden ihres Daseins gebrauchen die Küden nur Ruhe und Wärme, jegliches Futter ist verkehrt, weil sonst sofort Verdauungsstörungen eintreten. Hartgekochtes Ei, Hirse, Buchweizen, Grütze und Bruchreis sind als erstes Trockenfutter zu empfehlen, als Getränk verdünnte Milch, die aber nie säuern darf, sonst besser reines Wasser. Gibt man Weichfutter, wie Spratts Patent oder ähnliche gute Fabrikate, so muß man streng darauf achten, daß nicht mehr angemengt als verzehrt wird, damit keine Gärung eintritt. Vor zu grellem Sonnenschein und Nässe müssen die Tierchen in den ersten Lebenswochen behütet werden, ferner muß durch Schutzvorrichtungen, wie eine solche uns Abbildung 2 zeigt, dafür gesorgt werden, daß Hunde, Katzen, Ratten und Raubvögel keinen Schaden anrichten können. Damit später die Küden



Abbildung 3. Futtertroß mit Schutzgitter.

den Küden nicht die für sie bestimmten Lederbissen, gekochtes Fleisch usw. wegstressen, stellt man das für sie bestimmte Futter unter einen Kasten, der nur ihnen, nicht aber der Mutter den Zutritt ermöglicht, und füttert letztere besonders (Abbildung 3). Alle aufgewandte Mühe wird reichlich belohnt durch das fröhliche Gebeihen der kleinen Gesellschaft.

Ueber Warzen beim Rindvieh.

Von Dr. med. vet. W. Wieland.

Von allen Tiergattungen wird das Rind am häufigsten von Warzen befallen, viel seltener Pferd, Ziege und Hund, Schweine und Schafe überhaupt nicht. Bei keinem Tier erreichen sie auch die Größe wie beim Rind, bei keinem kommen sie in so ungeheurer Anzahl vor. Manche Rinder sind förmlich überfät mit Warzen, die mitunter die Größe eines Rindertopfes erreichen können.

Beim Rind finden sich die Warzen besonders häufig am Bauch und am Futter. Lieblingsplätze sind also diejenigen Körperstellen, welche am meisten äußerlichen Reizen ausgesetzt sind. Ferner ist gelegentlich beobachtet worden, daß die neben den mit Warzen behafteten Tieren stehenden Tiere Warzen bekommen, wie es ja auch den Menschen hat, als ob unter Umständen diese Geschwülste von Mensch auf Mensch übertragen werden. Es liegt demnach die Annahme nahe, daß die Warzen bei Tieren, die eine gewisse Veranlagung zu ihrer Entwicklung haben, diese Geschwülste durch Ansteckung bekommen, wenn auf die Körperoberfläche gewisse äußere Reize einwirken. Als solche sind zu nennen: kleine Wisse und Schunden, Insektenstiche, unbedeutende Hautentzündungen usw.

Nach den neuesten Beobachtungen des französischen Tierarztes Barrat treten Warzen hauptsächlich bei Weidewiehe auf, während Rinder bei dauernder Stallhaltung nur sehr selten von Warzen befallen werden. Seitdem man in der Gegend von Chalons-sur-Marne Weidewirtschaft betreibt, treten dort bei zahlreichen Rindern Warzen auf, am meisten in den an Stechfliegen besonders reichen Jahren, und zwar an den von den Fliegen bevorzugten Körperstellen. Barrat räumt daher den Stechfliegen eine Rolle in der Entstehungsgeschichte der Warzen ein. Jedenfalls ist aber die Ursache und Verbreitung der Warzen noch nicht genügend geklärt.

Das Befinden der Tiere wird durch die Warzen niemals gestört. Sie sind schmerzlos, gehen niemals auf innere Organe über, schädigen den Ernährungszustand und Fettanlag keineswegs. Sie beeinträchtigen jedoch das Aussehen der Tiere oft im höchsten Grade und erschweren, wenn sie am Futter sitzen, das Melken oft recht erheblich. Darum wird der Viehhalter bestrebt sein, seine Tiere von Warzen zu befreien oder deren Auftreten zu verhüten. Man sollte daher neu angekauft

Tiere genau untersuchen und mit Warzen behaftete zurückweisen. Zeigen sich Warzen bei einem Tiere, so soll man daselbe möglichst absondern und auf jeden Fall für dieses ein besonderes Putzzeug, besondere Dedeln usw., benutzen.

Die Behandlung der Warzen ist in der Regel eine heikle Sache. Ihre dauernde Ausrottung ist oft recht schwierig. In vielen Fällen wachsen sie nämlich wieder, wenn sie nicht mit der Wurzel entfernt werden. Diese Gefahr ist am geringsten bei den am Euter sitzenden, länglichen, wie an einem Stiele hängenden, weichen Warzen. Letztere lassen sich einfach abbrechen. Dies geschieht in folgender Weise: Damit das Tier ruhig steht, faßt ein Geschick mit Daumen und Mittelfinger fest in die Nasenlöcher des Kindes und übt einen kräftigen Druck auf dessen Nasenscheidewand aus. Mit der linken Hand spannt man die Haut um die Warze herum, mit zwei Fingern der rechten Hand ergreift man die Warze und dreht sie von links nach rechts mehrmals herum und kneift sie mit der Aneizange ab. Ist das nicht möglich, dann bindet man sie mit einem dünnen, in Lysol getauchten Bindfaden ab. Nach einigen Tagen fällt die Warze dann ab. Die Stelle, wo die Warze geessen hat, wird noch drei Tage lang sehr vorsichtig mit einem Tropfen rauchender Salpetersäure betupft oder einmal mit einem glühenden Eisen gebrannt. Diese Operationen werden am besten dem Tierarzt überlassen. Kleine Warzen der Haut sind mit einer krummen Schere abzuschneiden und in der angeführten Weise weiter zu behandeln. Größere Warzen, die nach dem Abschneiden sehr stark bluten, sind nur von einem Sachverständigen zu beseitigen. Selbstverständlich wird man bei einem Tier an einem Tage nur einige Warzen operieren. Außer der beschriebenen Behandlungsweise können auch ätzende Salben aufgetragen werden. Vor der Anwendung von Quecksilber-Salbe möchte ich aber warnen, da gerade das Kind gegen das giftige Quecksilber besonders empfindlich ist. Endlich sei noch erwähnt, daß Warzen in seltenen Fällen ohne jedwede Behandlung verschwinden. Im Verichte meiner Praxis hatte das Jungvieh eines Rittergutes schrecklich unter der Warzenplage zu leiden, solange es in der Stoppel des Vorwerkes gehalten wurde. Als es dann nach dem Hittergut selbst überführt wurde, verschwanden die Warzen ohne jede Behandlung.

Mäuseplage.

Von Dr. M. W.

Aus allen Teilen des Reiches laufen lebhaft Klagen über Mäuseplagen ein. Und der Schaden, den sie anrichten, ist gewaltig. Verzehrt doch eine einzelne Maus innerhalb eines Jahres ungefähr 10 kg Getreidekörner. Da nun ein Mäusepaarchen im Verlauf eines Jahres 200 und mehr Nachkommen erzeugt, so kann man sich leicht vorstellen, welche Werte da vernichtet werden.

Die Mäuseverteilung hat besonders beim geregelten gemeinschaftlichen Vorgehen Erfolg. Dabei sind die Unkosten im Vergleich zu den dadurch erhaltenen Werten gering zu nennen.

Die Bekämpfung der Feldmäuse wird am besten ausgangs Winter, spätestens im zeitigen Frühjahr, vorgenommen, weil zu dieser Zeit die Tiere durch die winterliche Kälte und knappe Nahrung geschwächt, wenig widerstandsfähig und für Krankheiten leicht anfällig sind. Deshalb wirken in dieser Zeit auch die Mäusehygienekulturen am gründlichsten.

Bei der Anwendung der Vöflerischen Mäusehygienekulturen ist erste Bedingung, daß man sicher tödende, wirksame Kulturen erhält. Sie sollen deshalb auch nur von anerkannten Instituten, über die jede Landwirtschaftskammer Auskunft erteilt, bezogen werden. Eine ausföhrliche und sicher wirkende Mäusebekämpfung ist nur mit geeigneten Kulturen möglich. Die Anwendung hat genau nach der jeder Kultur beigegebenen Gebrauchsanweisung und nur bei trockenem, nicht sonnigem und nicht regnerischem Wetter zu erfolgen, damit die Sonne die Bakterien

nicht abtötet und der Regen sie nicht auswäscht. Die Kulturen sind nur kurze Zeit haltbar und müssen frisch verwendet werden. Nach ihrer Anwendung tritt bei den Feldmäusen eine ansteckende, tödlich verlaufende Erkrankung ein, die sich von Maus zu Maus verbreitet und in längstens 14 Tagen zum Tode führt. Ungefähr 80 bis 90 v. H. der Mäuse gehen dabei ein. Beim Arbeiten mit diesen Kulturen ist immerhin Vorsicht und Sauberkeit geboten, damit nicht auch die Arbeiter von einer typhusähnlichen Seuche befallen werden. Beim Auslegen dürfen die Leute weder essen noch rauchen. Nach Beendigung des Auslegens müssen die Hände mit Seife und warmem Sodawasser gründlich gereinigt werden.

Auch die Verwendung von mit Strychnin vergiftetem Getreide ist im zeitigen Frühjahr mit Erfolg durchführbar. Die Gistkörner werden mit den bekannten Legevorrichtungen, den sogenannten Mäusestinten, tief in die Löcher hineingebracht, wodurch sie dann weder dem Wild noch anderem Vieh schaden können. Auch beim Einkauf der Strychninpräparate lasse man sich gute Bezugsquellen nachweisen, damit nicht minderwertiges, wirkungsloses Zeug ausgelegt wird. Ein gleiches gilt von der Beschaffung von Phosphorlatwerge, dem Phosphorbrei oder -sirup, der mit ungefähr 15 bis 20 cm langen Strohhalmen in die Mäuselöcher eingeführt wird. Die Mäuse verschlucken sich mit der Latwerge den Pelz, ledern ihn rein und vergiften sich. Daß selbstverständlich bei der Anwendung so starker Gifte wie Strychnin und Phosphor die allergrößte Vorsicht zu walten hat, ist erstes Erfordernis.

Schwefelkohlenstoff, der in Mengen von etwa 5 bis 7 cem in jedes Mäuseloch mittels hierzu hergerichteter Ranne eingebracht wird, ist ein weiteres, sehr wirksames Mäusevernichtungsmittel, wenn nach dem Einbringen dieser überreichenden feuergefährlichen Flüssigkeit die Löcher sofort zugetreten werden. Der Schwefelkohlenstoff verdunstet im Bau, und das schwere, sich nach unten senkende Gas vernichtet deren Bewohner.

Das Ausräuchern der Bauten mittels besonderer Apparate wird gleichfalls in neuerer Zeit vielfach ausgeführt. Etwas beim Räuchern aus den Bauten herauskommende, halb bekäufte Mäuse müssen sofort mittels eines alten Besens oder ähnlichen Gegenstandes totgeschlagen werden, sonst erholen sie sich an der frischen Luft und kriechen wieder zu Bau.

In Süddeutschland ist es bei großen Mäuseplagen üblich, möglichst viel Jauche mittels Viehkannen in die Löcher zu gießen. Die Tiere sind entsetzt über diesen Schwendentrunk, sie ertrinken entweder oder kommen aus dem Bau und werden erschlagen. Dieses Verfahren beansprucht zwar ziemlich viel Zeit und kostbare Jauche, die wohl anderweitige bessere Verwendung finden dürfte.

Die allergrößten Erfolge bei der Bekämpfung der Feldmäuse erzielt man durch das vereinigte Verfahren, bei dem Mäusehygienekulturen und Gifte zu gleicher Zeit verwendet werden. Dieses Mittel hilft gründlich und für längere Zeit. Die Arbeiter gehen hierbei auf dem Felde in breiter Front vor und bescheiden stichweise die Mäuselöcher mit Bakterien und Gift. Und wenn selbst eine Maus an den gefährlichen Typhus-Bakterien nicht naschen sollte, so beschmutzt sie sich jedenfalls damit den Pelz. Sie leckt ihn dann ab und besiegelt damit ihr Schicksal.

Nicht nur auf Feld und Wiese, auch in den Gärten ist heuer ein wahres Mäuseherd vertreten. Innerhalb weniger Wochen haben sich im Gartenschuppen hinter meinem Wohnhause über 50 Mäuse gefangen. Zuerst wurden die kleinen einfachen Schlagfallen verwendet, die für 15 Pfennig gekauft werden können. Als durch diese aber auch Spitzmäuse erschlagen wurden, wurden sie schleunigst außer Dienst gestellt. Dafür wurde eine Korbfalle aufgestellt, in der die Gefangenen am Leben bleiben und, falls es Spitzmäuse sind, wieder freigelassen werden können. Spitzmäuse sind beinahe ausschließlich Insektenfresser und überaus nützliche Tierchen, die unbedingt zu schonen sind.

Ob die Mäuseplage bis weit in das Frühjahr andauern oder früher beendet sein wird, hängt ja zum großen Teile vom Wetter ab. Bei heutigem, nachsternem Schladerwetter ist wohl mit einem Rückgang der Plage zu rechnen. Bei schneereichem Nachwinter erhält sich aber der

Mäusebestand. Auf das Wetter aber soll sich der Landwirt nicht verlassen, sondern in Gemeinschaft mit den Nachbarn den Mäusen gründlich und beiseiten zu Leibe gehen. Der Erfolg wird dann sicherlich nicht ausbleiben.

Die Schattenstellen des Gartens.

Von R. Reichardt.

Die Schattenstellen des Gartens bilden für manchen Gartenfreund einen Gegenstand des Nachdenkens. Sie sind in kleineren Gärten, wo das Land auch mit Obstbäumen bepflanzt werden muß, unvermeidlich. Daß die dort angebauten Pflanzen nicht den vollen Ertrag liefern können, ist selbstverständlich. Immerhin wäre es nicht ratsam, sie gänzlich unbebaut liegen zu lassen. Einige Bunte dürften deshalb willkommen sein. Zunächst läßt sich auf den Schattenstellen Schnittlauch mit gutem Erfolg anbauen. Seine Ernte fällt meist in die Zeit des Frühjahrs, wo das Schattendach noch nicht dicht ist. Sehr wohl läßt sich auch Petersilie dazwischen ziehen, besonders die gefüllte; nur wird man gut tun, jedes Jahr eine neue Ausaat vorzunehmen. Ist der Boden gut gedüngt und locker, so kann man auch Meerrettich an Schattenstellen anbauen, nur ist dessen Kultur etwas mühevoll, so daß ich Laien raten möchte, ihren Bedarf an Meerrettich lieber vom Marke zu beziehen. Einen einigermaßen annehmbaren Ertrag auf Schattenstellen liefern auch Buschbohnen, aber nur frühe, in grünen Hülsen. Zum Ausgleich des durch den Schatten bedingten geringeren Ertrages legt man die Bohnen etwas dichter. Auf Reife der Bohnensamen darf man allerdings keinen Anspruch machen. In trockenen Jahren geraten an Schattenstellen auch die frühen Kartoffeln und Steckzwiebeln; auf eine sichere und gute Ernte ist indessen nicht zu rechnen. Eine sehr dankbare Pflanze für Schattenstellen im Garten ist der Kimmel, dessen Anbau viel häufiger betrieben werden sollte. Man sät im Mai oder Juni den Kimmelsamen auf gut gedüngtes Land, und im August bis September sind die Pflanzen dann so weit gediehen, daß man sie an den Schattenstellen in gegenseitigen Abständen von etwa 30 cm auspflanzen kann. Bei gelindem Winter halten sie im Freien aus; man wird aber gut tun, das Kraut vor Eintritt des Frostes über dem Erdboden abzuschneiden und die Wurzeln mit Laub oder Fichtennadeln zu bedecken. Im nächsten Sommer kann der Same geerntet werden. - Einen vorzüglichen Salat liefert der amerikanische Pfäfersalat. Man sät ihn anfangs März an den Schattenstellen aus, und in kurzer Zeit ist er für die Küche verwendbar. Seine Blätter wachsen immer wieder nach. Sein Standort im Schatten macht die Blätter zart und weich, während sie unter den Sonnenstrahlen härter werden, auch ein Aufschließen der Stengel hier leichter vorkommt.

Liegen die Schattenstellen an einer Mauer oder einem fahlen, unfruchtbaren Ort, so ist der Anbau von schwarzen Johannisbeeren zu empfehlen, auch Himbeeren kommen noch einigermaßen gut fort. Besser noch bepflanzt man solche Stellen mit Hagebutten, die keine großen Ansprüche an Sonnenlicht machen. Auch Brombeeren können angebaut werden, wenn auch nicht gezeugnet werden soll, daß deren Früchte in sonnigen Lagen süßer und reicher werden als in schattigen. Aber schon das grüne Blätterwerk der Ranken genährt einen anmutigen Anblick und verdeckt gleich die fahlen und öden Stellen des Gartens.

Neues aus Stall und Hof.

Der Dabulopj ist bei Pferden nicht angebracht, ihnen sollten die Stirnhaare nicht abgeschnitten werden. Die Natur hat dem Tiere nicht Unnütziges gegeben, und so ist auch der Stirnhaarschopf, der die gute Sicht keineswegs beeinträchtigt, nicht überflüssig. Er gibt vielmehr Schutz gegen die unzähligen kleinen Fliegen, die man bei schopflosen Pferden so häufig in den inneren Augenwinkeln und an den Augenlidern beobachten kann. Fehlt der Stirnhaarschopf, dann reiben sich die Pferde unausgesetzt an den Nachbarpferden oder auch an der Deichsel und anderen Gegenständen, um ihre Plagegeister los zu werden. Das Abschneiden des Stirnhaarschopfes ist somit Tierquälerei, und es ist ebenso verwerflich wie das Kürzen des Schwefes und das Ausschneiden der Fesselhaare.

Jeht, zur Winterszeit, in der man der körperlichen Pflege der Pferde größere Aufmerksamkeit zuwenden darf, man darin nicht zu weit gehen und sollte das oben Gesagte beherzigen. W.—e.

Beim Einkauf von Fischfüttermehl ist auf drei Punkte zu achten, auf seinen Fettgehalt, seinen Gehalt an Eiweiß und an Kochsalz. Daß der Fettgehalt nicht zu hoch sein darf, ist einleuchtend, das Fischmehl würde sonst einen weichen und tranten Speck erzeugen und auch bei jungen Tieren leicht Durchfall herbeiführen. Während das fettarme, aber eiweißreichere Fischfüttermehl meistens nur 2. v. H. Fett enthält, sind in dem eiweißreicheren, aber fettreicheren bis zu 11 v. H. und mehr Fett enthalten, und daß solche Fettmenge nicht ohne Einfluß auf die Qualität des Mastproduktos sein kann, dürfte leicht erklärlich sein. In zweiter Linie ist beim Einkauf auf den Gehalt an Eiweiß zu achten. Er beträgt bei dem fettarmen Fischfüttermehl etwa 44 v. H., bei dem fettreicheren aber nur etwa 40 v. H., ist aber bei beiden immer noch erheblich höher als beispielsweise beim Gerstenschrot mit etwa 8 v. H. Der dritte Punkt ist der Salzgehalt, auf den beim Einkauf zu achten ist. Er sollte nicht über 3 v. H. hinausgehen. Die Schweine sind bekanntlich gegen stärkere Salzgaben sehr empfindlich, weshalb ihnen auch nicht Heringslake oder Pötelbrühe verabfolgt werden dürfen. Es treten bei stärkeren Salzgaben nur zu leicht schwere gesundheitliche Störungen und sogar Vergiftungserscheinungen auf. Es kann beim Einkauf von Fischfüttermehl nie beim Bezug von Futtermitteln überhaupt nur zum gemeinschaftlichen Bezug geraten werden, weil dabei meistens besser geliefert und freie Nachuntersuchung zugestanden wird. Dann dürfte es nicht mehr vorkommen, daß den Landwirten der Einkauf eines Fischfüttermehtes mit 10 v. H. Kochsalz und darüber zugemutet wird. M. W.—

Im Februar lassen viele Kaninchenzüchter, die keine Winterzucht betreiben, ihre Hämmen deden. In der Regel aber legen die Kaninchen jeht auch ihr Winterhaar ab, und manche Leute glauben, im Haarwechsel dürfe man die Tiere nicht zur Zucht benutzen. Wir haben einen Nachteil dabei aber nie gefunden. Allerdings sind zarte Arten während des Haarwechsels recht empfindlich gegen Erkältungen und bedürfen eines trockenen, zugfreien Stalles. Torfstreu tut jeht die besten Dienste. Bedeckte Hämmen bedürfen natürlich eines guten Futters. Man reiche auch Kraftfutter, z. B. Spratts Kaninchenfutter, Leinsamenmehl mit gedämpften Kartoffeln usw. Hämmen, die nicht aufnehmen wollen, verabsolge man Nohimvetol (Chemische Fabrik Büttrow), das auch an destillierte Kammler mit Erfolg verabfolgt werden kann. Vor dem Werfen reinige man die Ställe gründlich und desinfiziere alles mit Cellotresol. Auch prüfe man Türen und Gitter. M.

Viele Enten, sofern sie einen guten Stall und eine gute Winterpflege hatten, beginnen jeht schon mit dem Legen. Häufig sind die ersten Eier noch unbefruchtet, und mit der Brut braucht man nicht so eilig zu sein wie bei den Gänfen, weil Enten weit mehr Eier legen und auch schneller wachsen. Sehr oft verlegen die Enten ihre Eier auch. Wenn man das merkt, dann lasse man die Enten vor 11 Uhr nicht aus dem Stalle; bis dahin haben sie sicher gelegt. Man kann die Enten auch tasten und die zurücklassen, die ein Ei bei sich haben. M.

Einen Sperrkäfig für schweifüßige Gänzen kann man sich leicht aus einem halben Faß herstellen, indem man jede zweite Daube etwa 10 bis 12 cm hoch ausschneidet. Die unter das Faß gefetzte Henne ist am Umherschweifen gehindert, während die Rücken ungehindert ein- und auslaufen können. G. S.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Verwendungsmöglichkeit der Jauche ist im Winter bei offenem Boden größer als bei Frost. Ein Teil der Jauche wird dem Komposthaufen einverleibt, der zu diesem Zweck eine längliche Vertiefung auf seiner Oberfläche erhalten hat. Weitere Jauche wird auf die Weiden gefahren, wenn der Wagen nicht zu sehr einschneidet. Sie läßt sich weiterhin sehr gut auf die Schälfruche der Acker bringen, die im nächsten Jahre Rüben und Kasper tragen sollen. Besonders ist dieses Verfahren auf hängigem Boden angebracht, weil auf ihm bei festgefrorenem Acker ein großer Teil der

Kläffigkeit fortläuft, während sie bei offenem Boden schnell einzieht. Wer aber in der Lage ist, einen Jauchebüchl zu besitzen, kann die Jauche gar nicht besser verwenden, als sie mittels dieses praktischen Gerätes unmittelbar in den Boden zu bringen, wo sie vor allen Verlusten geschützt ist. Der große Wert des Jauchestickstoffs ist noch viel zu wenig geschätzt, er ist dem Salpetermineralkstoff zum mindesten gleichzustellen. Solch wichtigen Nährstoff darf man nicht vergeuden. W.—e.

Nicht „Wassergas“, sondern möglichst eiweißreiches, gehaltvolles Futter soll unier Grünland hervorbringen. Deshalb ist erforderlich, daß der Grundwasserstand in den weitaus meisten Fällen bis zu mindestens 60 cm und noch tiefer gesenkt wird. Allerdings wird man nach härterer Trodenlegung auch stärker düngen müssen, um damit aber auch ein Futter allerbesten Qualität zu erlangen. Besonders in Nord- und Ostdeutschland dürfte eine möglichst großzügig durchgeführte, erhebliche Senkung des Grundwasserpiegels von der allergrößten Bedeutung sein. Viel Neuland wird dadurch gewonnen. Und alte Grünlandflächen werden dadurch erst zur völligen Höhe ihrer Ertragsfähigkeit gelangen. Von der verstärkten Gewinnung eines eiweißreicheren Futters ist jeht viel die Rede. Durch die Senkung des Grundwasserstandes dürfte dieses Ziel noch am ersten und für die Dauer zu erreichen sein. W.

Alpenveilchen aus Samen zu ziehen. Man begegnet öfters bei Blumenfreunden der Ansicht, daß die Anzucht des perijischen Alpenveilchens in das Gewächshaus des Kunstgärtners gehöre. Diesem Irrtum kann jeder Gaiengärtner durch die Tat entgegenzutreten, wenn er nur einigermaßen auf die Bedingungen der Pflege der jungen Pflanzen achtet. Man kann den Samen im Winter aussäen, etwa im Februar bis März. Der mit sandgemischter Lauberde gefüllte Topf muß einen guten Wasserabzug haben. Die Samenförner lege man in einem Abstand von etwa 2 cm in einer Tiefe von 1 cm. Dieses verhältnismäßig tiefe Einlegen der Körner hat darin seinen Grund, daß beim Aufgehen eines Kornes bei flacherem Stande das Keimkorn sich mit an die Oberfläche hebt und die Keimblätter ersticht oder verkümmert. Der besäte Topf ist im Wohnzimmer aufzustellen; es kann dies auch an einem dunklen Ort geschehen. Ein Haupterfordernis ist die fortgesetzte reichliche Feuchtigkeit der Saat. Nach etwa fünf Wochen treten die jungen Pflänzchen an die Oberfläche. Dann ist es dringend erforderlich, den Topf ganz hell zu stellen, und zwar möglichst dicht am Fensterbänke. Auch darf man den Topf nicht unnötig verstellen oder hin- und herrieden. Die Sämlinge beanspruchen volle Ruhe. Nach einigen Wochen haben sich die ersten Blättchen so gekräfftigt, daß man daran denken kann, die Pflanzen weiter zu pikieren. Man hebt sie mit einem Hölzchen vorsichtig aus und verpflanze sie in kleine Töpfchen von 6 cm oberer Weite. Dabei ist zu beachten, daß die Knolle der Alpenveilchenpflanze nicht gänzlich in der Erde stehen darf, sondern nur etwa zu $\frac{1}{2}$. Die Erdmischung bestehe aus gleichen Teilen von Lauberde, Heideerde und Sand. Das Alpenveilchen ist im ersten Jahre seines Wachstums ein großer Wasserverbraucher. Deshalb sorge man ständig für reichliche Feuchtigkeit. Öfters überbrauen wird den Pflanzen guttun, nur sollte es nicht geschehen, wenn sie in der Sonne stehen. Im August werden die Pflanzen in weitere Töpfe verlegt. Den Winter hindurch bleiben sie im Wohnzimmer auf dem Fensterbrett stehen und gedeihen am besten bei einer gleichmäßigen Temperatur von ungefähr 15° R. Reichardt.

Pflanzen, die im Keller überwintern, darf es nicht ganz an Luft fehlen. Bei andauernder Dunkelheit oder sehr schwacher Beleuchtung „vergeilen“ sonst die Triebe, d. h. sie werden lang und farblos, da sie nicht genügend Blattgrün wegen Lichtmangels bilden können. Sind die dunklen Ästume zugleich warm, so wachsen die Pflanzen um so geiler. Kühle, frostfreie und möglichst helle Überwinterungsräume sind die besten. dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Reinigen und Ausbessern von Säcken. Wer niemals auf dem Lande gewesen ist, weiß gar nicht, welche Rolle die Säcke dort spielen, wie häufig sie gebraucht werden und wie notwendig es ist, sie öfters zu reinigen und nachher gründlich auszubessern. Jedesmal, wenn ein Sack

gebraucht worden ist, sollte er gewaschen werden, denn in den meisten Fällen kommt beim nächsten Gebrauch etwas ganz anderes hinein. So wäre es vom Übel, wenn in Säcke, in denen Kalt transportiert wurde, später Gemüse hineingefüllt würde, ohne eine gründliche Reinigung vorgenommen zu haben. Werden Säcke gewaschen, so weicht man sie 24 Stunden in Wasser ein, doch müssen sie vorher gründlich ausgeschüttelt werden. Dann werden sie kräftig in dem Einweichwasser hin und her gezogen, dann herausgenommen, der Länge nach doppelt zusammengefaltet, auf eine Holzbank gelegt und mit einer flachen Holzkeile bearbeitet, indem man immer wieder frisches Wasser auf den Sack gießt. Das Wasser muß lauwarm sein, damit sich der Schmutz leichter löst. Darauf erfolgt mehrfaches Spülen. Ohne die Säcke auszumringen, kommen sie dann auf die Reine, damit die Luft recht gut an sie herantreten kann. Nach dem Trocknen werden sie auf defekte Stellen hin geprüft. Kleine Löcher werden gestopft, größere oder bünne Stellen am raschsten geflickt. Ein achtsam behandelter Sack hält doppelt so lange als ein vernachlässigter, denn befindet sich erst einmal ein kleines Loch darin, so wird es bei dem nächsten Gebrauch sehr rasch größer werden. M. T.

Erfrorene Äpfel oder Birnen, solange sie noch nicht aufgetaut sind, legt man in kaltes Wasser. Nach einiger Zeit hat sich um jede Frucht eine Eisschicht gebildet, die man abwischt und dann das Obst möglichst schnell verbraucht. G. S.

Kinder-Sauerbraten. In eine mit Gewürz, Lorbeerblatt, Thymian und Basilikum angefüllte Beize aus Essig und Weißbier legt man ein junges Stück Rindfleisch auf 8 bis 10 Tage und wendet es täglich ein- bis zweimal darin um. Mit allen genannten Zutaten wird das Fleisch nebst einigen Speckstücken und dem nötigen Salz aufgesetzt und muß langsam, unter öfterem Begießen, kurz einschmoren. Sobald es weich ist, wird die Brühe durch ein Sieb gerührt, entfettet, mit einigen Tropfen Maggi's Würze vermischt und in einer Sauciere neben dem Braten zu Tisch gegeben. M. A.

Gothaer Kranz. 250 g feine Butter rührt man zu Sahne, gibt nach und nach 250 g Zucker und ebensoviel feinstes Weizenmehl, 6 Eigelb, ein wenig Vanille, $\frac{1}{2}$ Backpulver und zuletzt den Eierschnee hinzu. Dann füllt man den Teig in eine gut eingesetzte Backform (Kranz) und bäckt ihn bei guter Hitze. Nach dem Erkalten schneidet man den Kranz zweimal durch und bestreicht die Schnittflächen mit Buttercreme. Dazu rührt man 150 g Butter mit 2 Eigelb und 125 g Zucker schaumig. Nachdem man den Kranz dann wieder zu seiner ursprünglichen Form zusammengesetzt hat, bestreicht man ihn auch außen mit Buttercreme und bestreut ihn mit gründlich gewaschenen, gerösteten Mandeln. E. Sch.—

Bienenzucht.

Noffütterung. Das Meistertüder der Imkerei ist nicht die Durchwinterung, sondern die Durchlenzung, so pflegen mit Recht unsere Meister zu sagen. Die erste Unterzucht ergibt, daß ein Volk seine Vorräte aufgezehrt hat. Was tun? Wer sich im Herbst Reserverwaben weggehängt hat — und das sollte jeder Imker tun! —, der hängt sie, nachdem er sie in lauwarmem Wasser angewärmt und aufgetraht hat, an einem warmen Tage gegen Abend an das Brutnest. Sie kalt zu reichen, ist nicht ratsam; die Bienen fallen darüber her und erschroten sie. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dem hungernden Volke tritalkifizierten (festen) Honig zu reichen. Verfasser hat vor Jahren einem Korbe, der im Herbst sehr zögernd das Futter annahm, in der zweiten Hälfte des Winters den Honig durch das Spundloch gereicht. Das Volk wurde gereicht und entwickelte sich im Frühjahr gut. Gewagter ist das Darreichen von verdünntem, erwärmtem Honig. Das Volk wird dadurch sehr aufgeregt, die Traube lockert sich, und der Schaden ist größer als der Nutzen. Alle Künstleien, z. B. das Hereinbringen der Bienen in ein geheiztes Zimmer, um sie dort zu füttern, das Hineinlegen von erwärmten Steinen und warmen Decken, um das Volk zur Futteraufnahme zu nötigen, das Reichen von Mehl als Vollenerfatz, sind unbedingt zu verwerfen. Der Imker mit einigen Bienen mag dies oder das tun; wer einen größeren Stand bewirtschaftet, bei dem verbietet sich derlei von selber. W. in B.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Fragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudern aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Bescheid, das Fragesteller Besucher unseres Blattes ist, sowie ein Barionenteil von 30 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portomanteile, als Fragen gestellt, in Rücksicht auf die in den Bescheiden oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Anstufung nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei meinen beiden Pferden sind die Hinterfüße nach abgeheilter Maule stark geschwollen bis zum Sprunggelenk hinauf. Es bildeten sich Schorfe, und an einem Beine ließ am Fesselgelenk hinten eine helle Flüssigkeit heraus. Ist diese Geschwulst eine Folge der Maule? **J. in A.**

Antwort: Unter Maule versteht man eine Entzündung der Haut in der Fesselbeuge, die verschiedene Formen annehmen kann (nässende, trockene, marzige). Von der Fesselbeuge kann sich die Hautentzündung auch weiter nach oben fortpflanzen. Durch Eindringen von Eitererregern kann es auch zu einer eitrigen Entzündung des Unterhautzellgewebes (Einfuß) kommen. Reiben Sie die Beine mit 10prozentiger Schistol-Salbe ein und lassen Sie von Ihrem Tierarzt Einspritzungen von Parenchymatol machen. **B. et.**

Frage Nr. 2. Mein Pferd hat schon seit sechs Wochen andauernden Husten. Beim Husten macht es die Gebärden, als ob es brechen wollte. Auch hat es seitdem kurzen Atem. Was ist dagegen zu tun? **C. F. in A.**

Antwort: Ihr Pferd hat anscheinend einen starken Bronchialkatarrh. Lassen Sie täglich dreimal zehn Minuten lang Kreolin- oder Terpentinöldämpfe (auf 1 Liter heißes Wasser 1 Eßlöffel voll) einatmen. Sollte sich der Zustand dann nicht bald bessern, würde ich Ihnen raten, einen Tierarzt hinzuzuziehen, da sich sonst eine unheilbare Lungen-
dämpfigkeit entwickeln kann. **B. et.**

Frage Nr. 3. Meine dreijährige Stute, ein flottes Gänger, wird an der Brust sehr leicht naß. Wenn sie eine Zeitlang im Stall steht, ist sie durch und durch naß. Die Freßlust ist gering. Das Futter besteht aus gequetschtem Hafer und gutem Weizenheu. Wodurch kann ich die Besserung des Appetits erreichen? **A. Sch. in W.**

Antwort: Ich würde Ihnen empfehlen, bei mildem Wetter die Stute scheren zu lassen. Um den Appetit zu bessern, mischen Sie dem Futter dreimal täglich einen Eßlöffel von „Equina“ bei. **B. et.**

Frage Nr. 4. Ich möchte einen Ochsen mähen. Bisher verfüllte ich Weizenbiertreber, gedämpften Mais, ungeschroteten und gutes Heu, lang und geschnitten. Welches Futter ist am besten für die Schnellmast geeignet? **M. H. in A.**

Antwort: Als Futtermittel für Ihren Mastochsen unter Berücksichtigung der vorhandenen Futtermittel empfehlen wir Ihnen auf 10 Zentner Lebendgewicht folgende: 50 bis 60 Pfund Rüben oder Kartoffeln, 5 Pfund Heu, 2 Pfund getrocknete Biertreber, 3 Pfund Mais und 1 bis 2 Pfund Bohnenschrot. Sind die vorhandenen Biertreber naß, so hat eine entsprechend geringere Gabe von Rüben und Kartoffeln zu erfolgen, dagegen ist die Kraftfuttermittel um 2 Pfund zu erhöhen. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 5. Ich habe eine fette Kuh nach Schlachtgewicht verkauft. Werden die Nieren mit dem Nierenfett auch dem Schlachtgewicht zugerechnet oder gehören diese dem Innereien? **A. F. in S.**

Antwort: Im Schlachtviehhandel wird nach den geltenden Bestimmungen das im Tierkörper befindliche Fett (Tal) dem Schlachtgewicht zugerechnet. Dasselbe gilt von den Nieren. Nicht zum Schlachtgewicht gehört das Fett an den Därmen und am Herzen. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 6. Bei meinen Kühen tritt schon im zweiten Winter die Räude auf, die vor längerer Zeit auf Menschen und den im Kuhstall liegenden Hund übergegangen ist. Was ist hiergegen zu tun? **M. R. in A.**

Antwort: Räudeige Pferde und Schafe müssen nach dem Befehl dem Heilverfahren eines approbierten Tierarztes unterworfen werden.

Diese Vorschrift wäre auch bei anderen Haustieren angebracht. Wenn Sie sich aber ohne Tierarzt behelfen wollen, empfehlen wir Ihnen für die erkrankten Menschen die Behandlung mit Verbalsalbe, für die Tiere Sulfosoliquid- oder Sulfargil-Bäder. Vor allen Dingen muß für gründliche Desinfektion der Gebrauchsgegenstände gesorgt werden. **B. et.**

Frage Nr. 7. Meine beiden Kühe kalbten vor einem Jahr. Die eine wurde beim ersten Kindern trächtig und verkalbte mit 12 Wochen. Die zweite Kuh rinderte auch regelmäßig und verkalbte ebenfalls nach 12 Wochen. Vor dem Verkalben ging eine klare Flüssigkeit ab. Leiden die Kühe an Scheidentarrah? **H. B. in C.**

Antwort: Es ist kaum anzunehmen, daß Ihre Tiere an Scheidentarrah leiden, weil sich sonst ein dauernder Ausfluß bemerkbar machen müßte. Wahrscheinlich liegt leuchtendes Verkalben vor, das durch Bakterien verursacht wird, die eine große Lebensfähigkeit besitzen. Nach dem Verkalben sind Gebärmutter und Scheide mit Kreolinlösung auszuspülen. Empfohlen wird weiter eine Ausspülung mit Karbolsoda-Lösung. Die Frühgeburt muß sorgfältig beseitigt werden, und es hat sodann eine gründliche Stalldesinfektion zu erfolgen, um eine spätere Ansteckung zu vermeiden. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 8. Seitdem ich meine 5 Monate alten Schweine gegen Mollusca habe impfen lassen, zeigen sie schlechte Freßlust. Was ist dagegen zu tun? **S. in R.**

Antwort: Durch die Impfung ist wahrscheinlich eine Störung des Stoffwechsels bei Ihren Tieren eingetreten. Wir empfehlen Ihnen, den Tieren zunächst gelind abführende Mittel, wie Glaubersalz oder Karlsbader Salz, zu verabreichen. Sodann können dem Futter appetitanregende Mittel, wie Anis, Fenchel und Koriander, beigegeben werden. Viel Bewegung im Freien wirkt auf den Stoffumsatz ebenfalls günstig; denn die Tiere haben so Gelegenheit zum Wühlen und zur Aufnahme von Erde, wodurch eine Förderung der Verdauung herbeigeführt wird. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 9. Mein Schwein hat am unteren Rückenknöchel eine faustgroße Geschwulst. Sonst ist das Tier munter und frißt auch gut. Woher kommt die Geschwulst, und wie läßt sie sich beseitigen? **D. H. in A.**

Antwort: Ihr Schwein ist an Aktinomykose erkrankt. Diese Krankheit wird durch den sogenannten Strahlenpilz hervorgerufen und ist übertragbar. Zwecks Behandlung muß die Geschwulst geöffnet und mit einem scharfen Löffel ausgekratzt werden. Sodann ist eine Ausspülung mit Jodtinktur oder Jodbodjagen vorzunehmen. Auch eine innerliche Behandlung mit Jodtinktur hat sich bewährt. Die Heilung der Erkrankung geht sehr langsam vor sich. Um Ansteckung zu vermeiden, muß die ausgekratzte Masse sorgfältig vernichtet werden. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 10. Mein Hund haart dauernd. Was ist dagegen zu tun? **R. F. in C.**

Antwort: Gegen das lästige andauernde Haaren bei Hunden ist schwer etwas auszurichten. In einigen Fällen haben wir von Waschungen mit Borellol-Räudefette gute Erfolge gesehen. Die Waschung soll anfangs alle drei Tage, später wöchentlich einmal bewirkt werden. Die Seife ist von jeder Drogerie oder Apotheke zu beziehen. **Dr. H.**

Frage Nr. 11. Unser einjähriger Heidemastel hat vor drei Monaten eine schwere Staube durchgemacht. Er ist jetzt wieder völlig hergestellt, nur fallen ihm am linken inneren Augenwinkel und an einer zweiten pennigroßen Stelle etwas höher die Haare aus. Die kahle Haut ist auch leicht geschwollen. Was ist dabei zu tun? **Dr. A. in W.**

Antwort: Es ist möglich, daß die haarlose Stelle im inneren Augenwinkel durch den bei der Staube sehr häufig auftretenden eitrigen Augenausfluß hervorgerufen worden ist; dann dürfte eine Behandlung mit Perugen-Salbe bald Heilung bringen. Sollte es sich aber um das Anfangsstadium der Marusräude handeln, dann wird nur eine langwierige Behandlung zum Ziele führen. **B. et.**

Frage Nr. 12. Meine vierjährige Teckelhündin leidet an Krämpfen. In einer Zwischenzeit von sechs bis acht Wochen hat sich dieses Leiden jetzt dreimal eingestellt. Sonst ist das Tier gesund und munter, hat guten Appetit, aber wenig

Bewegung. Ich habe das Tier bis jetzt nicht belegen lassen. Sind diese Krämpfe heilbar? **G. R. in S.**

Antwort: Es ist möglich, daß Ihre Hündin von der Mutter ein empfindliches Nervensystem geerbt hat. Geben Sie Ihrer Hündin dreimal täglich eine Knodalltablette acht Tage lang, setzen Sie dann acht Tage aus und geben Sie dann wieder acht Tage lang Tabletten. Es wäre auch ganz gut, wenn Sie die Hündin einmal belegen lassen würden. Wenn Sie nicht züchten wollen, lassen Sie nur ein Junges liegen. Mehr Bewegung ist auf alle Fälle anzuraten. **B. et.**

Frage Nr. 13. Ich beabsichtige, auf schwerem Lehmboden mit lehmigem Untergrund und frei auf einer Anhöhe gelegen, in guter Kultur befindlich, eine Dauerweide für Milch- und Jungvieh anzulegen. Welche Grasfamenmischung benötige ich, woher beziehe ich sie, was kostet sie und welchen Dünger wende ich wohl am zweckmäßigsten an? Zwei Zentner Thomasmehl pro Morgen sind bereits schon im vorigen Herbst gegeben. **H. H. in F.**

Antwort: Wir raten als Ausaatmenge auf den Morgen in Kilogramm: Schimothee 1/2 bis 1, Weizenrispengras 2 1/2, Kammergras 1, Kriechender Rotklee 1/4, Weizenklee 1/2, Englisches Raigras 4, Fioringras 1/2, gehörter Schotenklee 1/2, Weisklee 1/2 bis 1, Luzerne 1/2 kg. Beziehen können Sie diese Gräser von ihrer Landwirtschaftskammer oder von der Saatstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, wo Sie auch den Preis erfahren. Düngung außer dem Thomasmehl allenfalls noch bei trockener Verfassbarkeit der Oberfrucht möglichst bald 1 Ztr. 40 prozentiges Kalisalz pro Morgen und später etwas Salpeter nach der Einsaat. **Dr. Ws.**

Frage Nr. 14. Meine Apfelbäume tragen in jedem Jahr reichlich Früchte, im August fallen die Äpfel jedoch jedesmal ab und sind wurmfressig. Wie kann ich hier vorbeugen? **H. R. in B.**

Antwort: Ihre Äpfel sind von den Raupen des Apfelwicklers befallen. Zur Bekämpfung werden einen Monat nach der Blüte Wellpappgürtel um die Stämme gelegt. Anfang Juli werden dann diese alle vierzehn Tage nachgegeben und die hierunter meist schon eingespinnenen oder verpuppten Raupen vernichtet. Die nützlichsten Insekten, die meist lose darunter sitzen, sind zu schonen. Ein weiteres wirksames Mittel ist das sofortige Auf-sammeln der heruntergefallenen Früchte, die dann verfüllt oder verbrannt werden. Ein Radikal-mittel jedoch ist das Spritzen mit Uranagrün im Frühjahr sofort nach der Blüte, möglichst so, daß die Spritzflüssigkeit in die Kelche der jungen Früchte dringt. Eine Gebrauchsangewei-sung liegt jeder Packung des Uranagrüns bei. Da das Mittel sehr giftig ist, sei bei der Arbeit sehr vorsichtig zu ver-fahren. **Rz.**

Frage Nr. 15. Ich möchte Erlenzapfen anpflanzen; kann man dazu auch Stecklinge verwenden, die Wurzeln treiben? **S. R. in A.**

Antwort: Die Roterle wird nur durch Samen vermehrt, der Mitte April ausgesät wird. Die Weißerle kann außer der Samenvermehrung noch durch Abnehmen und Verpflanzen des sehr nützlichsten Wurzel-aus-schlages vermehrt werden. **Rz.**

Frage Nr. 16. Viele meiner Topfpflanzen sind von der sogenannten Blumenlaus befallen. Wie vertilge ich diese am besten? **A. A. in W.**

Antwort: Blattläuse an Topfpflanzen vernichten Sie durch Bespritzen mit Parafitol, das in jedem größeren Samengeschäft erhältlich ist. Als geeignetste Spritze empfehlen wir eine feine Nebel-bräuse; für nur wenige Töpfe genügt schon ein einfacher Mundzerstäuber. **Rz.**

Frage Nr. 17. Mein Sirup ist derart dick eingedickt, daß er jedesmal zum Essen erwärmt werden muß, und wenn er warm ist, schmeckt er nicht mehr. Was ist dagegen zu tun? **F. in A.**

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, den Sirup zu verdünnen, und zwar, es erst mit einer Probe zu versuchen. Sie fochen ihn unter Zugabe von etwas Wasser nochmals auf und lassen ihn erkalten. Sollte er dann noch zu dick sein, so ist eben noch etwas Flüssigkeit zuzufügen. Gefällt Ihnen dieses nicht, so verwenden Sie den Sirup in der Küche zum Backen von Pfäzchen oder Rühlgelben, zu braunen Ragouts, süßsauren Soßen usw. **Sch.**